

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Beste Stelle des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,75 Mk. ohne Zusatzen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Inhaberschriften sind außer dem Hauptanpreis von 20 Pf. im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Seite 200 Pf. — Einzelne und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 63

Mittwoch den 15. März 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachung.

Taubstumme oder der Taubstummheit verdächtige Kinder, die das schulpflichtige Alter erreicht haben und sich nicht in einer Taubstummenanstalt befinden, sind bis Ende April d. Js. mittels vorgeschriebenen Fragebogens (doppelt) bei dem Bezirksarzt Reg.-Med.-Rat Dr. Endler anzumelden. Wenn ein Kind in einem späteren Lebensalter einer Taubstummenanstalt überwiesen wird, so sind dem Genannten gemäß § 5 der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 10. Februar 1902 — Gesetz- und Verordnungsblatt S. 95 — erneut 2 ordnungsgemäß ausgefüllte Fragebogen zuzustellen.

Dippoldiswalde, am 7. März 1922.

Die Amtshauptmannschaft.

Stutenmusterungen und Fohlenschau

und die darauf folgenden Fohlen- und Stutenprämierungen finden statt:

1. Für das Zuchtgebiet Kesselsdorf in Kesselsdorf, am 19. April 1922, 8.30 Uhr vormittags, mit Prämierung der 3- und 4-jährigen selbstgezeugenen Stuten;
2. für das Zuchtgebiet Freiberg in Freiberg, am 8. Mai 1922, 9 Uhr vormittags, mit Prämierung der 1- und 2-jährigen Fohlen;
3. für das Zuchtgebiet Mittelsaida in Mittelsaida, am 9. Mai 1922, 10.30 Uhr vormittags, mit Prämierung der 1- und 2-jährigen Fohlen;
4. für das Zuchtgebiet Dippoldiswalde in Dippoldiswalde, am 10. Mai 1922, 11 Uhr vormittags, mit Prämierung der 1- und 2-jährigen Fohlen;
5. für das Zuchtgebiet Copitz in Copitz, am 11. Mai 1922, 9 Uhr vormittags, mit Prämierung der 3- und 4-jährigen selbstgezeugenen Stuten.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände werden veranlaßt, die Pferdebesitzer ihres Ortes von der Abhaltung der Stutenmusterungen und Fohlenschau in ortsüblicher Weise in Kenntnis zu setzen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß für alle im Zuchtbuch eingetragenen Stuten ein um 100 M. niedrigeres Deckgeld zu zahlen ist. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtbuch aufgenommen sind, die sich aber fernerhin das bisherige niedrige Deckgeld sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtbuch vorstellen und ihre Nachkommen zur Fohlenschau bringen.

Eine Anmeldung der Fohlen oder Stuten zur Schau hat nur stattzufinden, wenn für die in Frage kommenden Tiere Prämierungen angesetzt sind und sie hierbei in Wettbewerb treten sollen. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einen bei jeder Beschäftigung zu entnehmenden Vordruck sofort an diejenige Beschäftigung erfolgen, wo die Tiere zur Prämierung vorgeführt werden sollen.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 13. März 1922.

Derliches und Sächsisches

Am Montag nachmittag war Herr Piejel hier, um sich selbst von den noch abzustellenden Mängeln im Geläut unserer Glocken und deren Jochen zu überzeugen. Sie werden voraussichtlich am Donnerstag befestigt werden.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, ist das Wohltätigkeitskonzert des Buhtags wegen von Mittwoch auf Donnerstag verschoben worden.

Der lange Krieg und seine schweren Folgen haben nicht nur im Deutschen Reich viele Kinder zu Waisen werden lassen, auch mit unseren aus den Ententeländern und ehemals deutschen Besitzungen vertriebenen Stammesangehörigen sind viele Waisenkinder ins Mutterland zurückgekehrt. Sie unterzubringen fällt oft schwer. Nun gibt es das deutsche Rote Kreuz bekannt, daß durch Vermittlung des Kommissars der brasilianischen Bundesregierung in Berlin im Laufe dieses Jahres 20 deutsche Waisenkinder in dem deutsch-evangelischen Waisenasyl „Pella“ im Staate Rio Grande Sul (Brasilien) Aufnahme finden können. Die Anstalt steht unter vorzüglicher Leitung, besteht bereits 28 Jahre und gibt den Kindern eine gute Ausbildung und dadurch Möglichkeit zu gesicherter Existenz. Sämtliche Kosten trägt das Waisenasyl.

Die Kinder sollen auf Wunsch des Hauses nicht älter als 10 Jahre sein, doch hält das Rote Kreuz ein Alter von 12 bis 14 Jahre für wünschenswerter. Das Rote Kreuz, Abteilung für Flüchtlingsfürsorge, glaubt, dieses Angebot warm empfehlen zu können. Weitere Auskunft in dieser Angelegenheit erteilen im hiesigen Bezirk gern die Herren Oberjustizrat Dr. Grohmann und Kaufmann F. Max Schmidt in Dippoldiswalde.

Zum Leipziger Mord am Kürschnermeister Conrad ist noch zu melden, daß die Hoffmann, nachdem sie am Sonnabend früh gegen 8.15 Uhr nochmals vernommen worden ist, weiteres aber nicht zugestanden hat, im Laufe des Vormittags der Staatsanwaltschaft zugeführt worden ist. Dringend wünschenswert ist nach wie vor die Auffindung des Kopfes des Ermordeten. Aus den schon bekanntgegebenen Aussagen der S. ist klar zu schließen, daß der Kopf schwere Verletzungen erhalten hat. Wird der Kopf noch gefunden, so wird unschwer festzustellen sein, daß die Darstellung des Unglücksfalles ein Märchen ist und die Sachverständigen werden feststellen können, mit was für einem Werkzeuge die Schädelverletzungen beigebracht worden sind. Die Mordkommission erklärt, daß an der Stelle, an der Conrad sich nach Angabe der Frau S. im Augenblick seines Todes befunden haben soll, Blutspuren nicht gefunden worden sind. Da die Leiche nach dem Sektionsbefund fast reiflos ausgeblutet gewesen ist, muß Blut an der Stelle zu finden sein, wo die Schädelverletzungen beigebracht sind oder der Kopf vom Rumpfe getrennt worden ist. Blutspuren haben sich aber in Menge trotz wahrscheinlich wiederholter Beseitigungsversuche auf dem Fußboden und an der Eingangstür vom dunklen Zimmer befunden. Wie gemeldet, wollte Frau S. einen Zeugen dingens, der sich hinter die Türe zum dunklen Zimmer stellen und auf den hereinzulockenden Conrad hinterrücks einen Angriff machen sollte. Man muß also annehmen, daß Frau S. diesen Weg zur Beseitigung Conrads selbst tatsächlich beschritten hat.

Dresden. Nach einem Berichte des Wohnungsamtes gab es am 31. Januar in Dresden 20 618 Wohnungsuchende. Mehr als 600 Räumungsverfahren wegen sog. „Schwarzmietens“ waren im Gange.

Niederfeldig. In der letzten Gemeinderatsitzung nahm man mit Bestürzung von dem Schreiben des Beamtenausschusses Kenntnis, in dem erklärt wurde, daß die Gemeindebeamten im dienlichen wie außerdienstlichen Verkehr keinen Wert auf die gegenseitigen Amtsbezeichnungen legen, vielmehr bitten, mit ihrem Familiennamen angesprochen zu werden.

Kamenz. Drei schwere Jungen konnten hier festgenommen werden. Sie hatten sich in verdächtiger Weise an der Kirche von Nebelschlag aufgehalten, und ihr Gebaren ließ auf einen beabsichtigten Kirchenraub schließen. Als sie sich beobachtet sahen, entfernten sie sich in der Richtung auf Kamenz. Inzwischen war aber von Kirchgängern die Landgendarmarie benachrichtigt worden, die sie einholte und nach Nebelschlag zurückbrachte. In ihren Handtaschen fand man das modernste Einbrecherwerkzeug. Bei einem der dunklen Gesellen wurde außerdem reichlich Munition für einen Browning gefunden. Sie wurden ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert und gaben an, in Berlin wohnhaft zu sein, verweigern aber jede Auskunft.

Rohrweil. Das Mitglied der Stadtkapelle Hermann Lommatshch begeht am 15. März das 50-jährige Musikjubiläum. Dem städtischen Orchester gehört der Jubilar schon seit vielen Jahren an.

Wurzen. Der landwirtschaftliche Kreisverein Leipzig und sämtliche in dessen Bezirke liegenden landwirtschaftlichen Körperschaften und Vereine haben sich entschlossen, in Anlehnung an die landwirtschaftliche Kreischule Wurzen eine Fachschule für junge Bäuerinnen zu gründen.

Grimma. Die Stadtverordneten sind einstimmig einem Schulausschußbeschlusse beigetreten, den Schwimmunterricht für die obersten Klassen der Bürgerschule als Pflichtfach einzuführen. Gleichzeitig wurden 1000 M. bewilligt für hierzu nötige Anschaffungen.

Leisnig. Die hier gegründete Sächsische Landes-Fach- und Reitschule ist am 1. März eröffnet worden. Der erste Kursus ist voll besetzt. Auch für den zweiten Kursus liegen bereits Anmeldungen vor. Die der Schule angeschlossene Tierklinik ist ebenfalls in Betrieb genommen worden. Für den Unterricht in Rassenkunde usw. sowie für die Leitung der Klinik ist der hiesige Tierarzt Dr. Walter Laubert verpflichtet worden. Die Schule, sowie auch die Klinik erfreut sich besonders aus den Kreisen der hiesigen Landwirtschaft regen Zuspruchs. Anmeldungen für die nächsten Kurse werden von der Direktion des Unternehmens jederzeit entgegenge-

nommen. Interessenten erhalten Prospekt kostenlos übersandt.

Mittweida. Die städtischen Kollegen haben die Anschaffung einer Motorspritze für die Freiwillige Feuerwehr beschlossen. An den Kosten (über 300 000 M.) beteiligen sich die hiesigen Industriellen in hervorragendem Maße.

Frankenberg. Im Juni und Juli finden hier statt: das Kreisverbandstreffen des Kreisverbandes Unteres Müden- und Zschopautal vom Landesverband der Evangelischen Arbeitervereine, ein Gauschützenfest der Schützenvereine im Zschopautal und ein Gouturnfest, zu dem man 5000 Turner hier erwartet.

Sohrenstein-Ernstthal. Da der hiesige Hausbesitzerverein trotz bisheriger beiderseitiger Vereinbarungen neue Forderungen auf Mietpreiserhöhungen beim Mieterverein stellte, beschloß letzterer einstimmig, in Zukunft jede weitere Verhandlung mit dem Hausbesitzerverein abzulehnen. Die neuen Forderungen wurden ebenfalls abgelehnt und die Hausbesitzer in allen Fällen an das Mietelingsamt verwiesen.

Rauschwitz. Wie verwahrt die heutige Jugend ist, beweist wieder ein recht übler Fall im hiesigen Orte. Ein noch schulpflichtiger Junge hatte bereits im Herbst vorigen Jahres seinem eigenen Vater eine elferne Geldkassette mit einigen zwanzigtausend Mark Inhalt gestohlen, sie im Walde erbrochen, daraus 8000 Mark entnommen und damit eine größere Reise angetreten. In Würzburg erreichte ihn sein Schicksal; er wurde von da aus seinen Eltern wieder zugeführt. Die Kassette mit dem übrigen Geld hatte er unter einer Feldscheune verborgen. Dem anscheinend Unverbesserlichen wurden in den letzten Tagen erneut begangene Diebstähle und Betrügereien, die er bei fremden Personen ausgeführt hatte, nachgewiesen. Er wurde nunmehr der Staatsanwaltschaft übergeben.

Syrau. Raun haben sich die ersten Singvögel als Frühlingsverkünder bei uns eingestellt, sind auch schon die Vogelsteller wieder an der Arbeit. Dem hiesigen Gendarmerie-Hauptwachmeister gelang es bei einer Streife durch die Fluren von Syrau, zwei derartigen Unholden das Handwerk zu legen. Die von ihnen zum Einfangen benutzten Werkzeuge wurden gesichert.

Johanngeorgenstadt. Die hiesige Stadt hat die Einführung der Revidierten Städteordnung beschlossen. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat Bedenken nicht erhoben.

Zwickau, 13. März. Bei der gestrigen Wiederholung der Stadtverordnetenwahlen wurden 19 sozialistische Kandidaten und 17 Bürgerliche gewählt, gegen vorher 18 bürgerliche und 18 sozialistische.

Das Inhaltsverzeichnis.

Zu den in freier Folge erscheinenden Amtsblättern des Reichskommissars für die besetzten Gebiete an Rhein ist jetzt für das abgelaufene Jahr 1921 ein Inhaltsverzeichnis erschienen. Däß man dieses Inhaltsverzeichnis für sich sprechen, so sagt es genug über die Verhältnisse am Rhein. Die Verbote von Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungen des unbefestigten Gebietes gehen in die Hunderte. Darunter befindet sich auch die französische Zeitung „L'Internationale“. Das „Internationale“ scheint also in Koblenz wenig beliebt zu sein, wenn es in französischer Sprache erscheint. Für die vaterlandslöblichen Gesinnungstätigkeit deutscher Untertanen und ihrer Presse hat man mehr Verständnis und weniger Verbote. Wie es um das Vereins- und Versammlungsrecht aussieht am ehemals freien Rhein, zeigen die Verbote und Einschränkungen, sowie die Auflösungen von Vereinen. Zahlreiche Ausweisungen sind auch im abgelaufenen Jahre wieder zu verzeichnen, was auf deutschem Boden umso eigenartiger wirkt, als es nach deutschem Recht für deutsche Reichsangehörige keine Ausweisung aus dem Reich gibt. Die Anmeldepflicht für Beamte und Geistliche treffen wir ebenso an, wie es neuerdings üblich geworden ist, Lehrer abzuschließen, die nicht aus dem besetzten Gebiet stammen. Das haben die Sonderbündler schon erreicht. Die Steuerbefreiungen für die Angehörigen der Besatzungsarmee und ihrer Angehörigen nehmen einen breiten Raum ein; darunter finden wir Befreiung von den Umsatzsteuer, Luftverkehrssteuer, Kapitalertragssteuer usw. Die Befugnisse der deutschen Jagdrechte gegenüber Angehörigen der Besatzung sind ebenso fest umgrenzt, wie die Jagd- und Fischrechte der Besatzung weitgehend gestellt sind. Die hinter uns liegenden „Gantionen“ in wirtschaftlicher Hinsicht, Zollgrenze, Ein- und Ausfuhrrechte, erkennt man in diesem Inhaltsverzeichnis des Amtsblattes an den zahlreichen Verord-

nungen. Das Kundgebungen angeht, der Teilung Oesterreichens verboten waren, ist wohl selbstverständlich. Die zahlreichen Hilmersboten zeigen an, mit welcher Sorgfalt man auch in dieser Beziehung in Koblenz über die Ruhe und Ordnung im besetzten Gebiet wacht, und wie sehr man alle Beeinträchtigungen von der Bevölkerung fern halten möchte, die nicht geeignet sind, die Rheinländer nach Westen hin zu orientieren. Der Presse des besetzten Gebietes geht man mit liebenswürdigen Anweisungen entgegen über das, was sie zu tun und zu lassen hat. Die Schließungen der deutschen Zollbeamten sind ebenso genau festgelegt wie die Mengen an Jagdmunition, die ein Jäger des besetzten Gebietes sein eigen nennen darf. Der Verkauf an Ausländer (Wahntagszuschläge) steht ebenso unter der Obhut der Koblenzer Kommission, wie auch die Heirat deutscher Mädchen mit Besatzungstruppen geregelt ist. Man sieht aus alledem, daß die Rheinlandkommission an alles denkt, so daß die hohe Zahl ihrer Verordnungen recht wohl zu erklären ist. Nur die Rheinländer haben eigentlich dafür nur bedingtes Verständnis und sind der Meinung, daß die Freiheit, die der Verband während des Krieges der Welt im Kampf gegen das militäristisch-absolutistisch-imperialistische Deutschland verleiht, am Rhein etwas feltam aussieht.

Amerikas Zahlungsforderung.

„Ein unfreundlicher Akt.“

Die unerwartete Erklärung des amerikanischen „Beobachters“ auf der Pariser Konferenz der Ententefinanzminister, daß die amerikanische Regierung die Bezahlung der Besatzungskosten der Vereinigten Staaten von der ersten deutschen Goldmilliarde verlangt, kam den Alliierten höchst ungelogen. Schon monatelang wurde über die Verteilung dieser Summe debattiert und verhandelt, ohne daß man sich auf einen bestimmten Plan einigen konnte. Jetzt endlich haben die Finanzminister mit Mühe und Not einen „Verteilungsschlüssel“ herausgefunden, auf Grund dessen die Reparationsansprüche der Alliierten einigermaßen befriedigt werden konnten. Da meldet der amerikanische Vertreter in der Reparationskommission, der sonst nur als „stiller Beobachter“ den Verhandlungen der Alliierten beiwohnte, ganz überraschend die amerikanischen Ansprüche an und macht den Alliierten einen großen Strich durch die Rechnung.

Im ersten Augenblick war alles verduht. Dann eröffnete die Pariser Presse eine wahre Schimpfkampagne gegen die Washingtoner Regierung, die man ganz offen eines „unfreundlichen Aktes“ zeichnete. In die Vereinigten Staaten jedoch erkennen lassen, daß sie auf der Bezahlung der Besatzungskosten bestehen und die Ablehnung der Forderung als ein „ungehörliches Vorgehen“ der Alliierten betrachten würden, versuchte man in Paris, die Verantwortung von der Entente auf Deutschland abzuwälzen. In juristischen Spitzfindigkeiten kam der offiziöse „Temps“ zu dem Ergebnis, daß Amerika den Friedensvertrag ja gar nicht ratifiziert habe und daher nicht von den Alliierten, sondern von Deutschland selbst die Rückzahlung seiner Besatzungskosten verlangen müsse. Die Begründung des „Temps“ ist unhaltbar. Deutschland zahlt allerdings auf Grund des Versailler Vertrages die Besatzungskosten, aber es ist von besonderen Zahlungen an Amerika aus diesem Titel schon deshalb befreit, weil Amerika sich ausdrücklich in seinem Friedensvertrag mit Deutschland ausbedungen hat, daß es keines seiner Rechte aus dem Versailler Vertrag verlustig gehen sollte. Deutschland bezahlt: wie das Bezahlte verteilt wird, ist Sache seiner früheren Gegner.

Die alliierten Finanzminister sind die sehr unangenehme Aufgabe einfach aus dem Wege gegangen, indem sie sich in dieser Frage für unzuständig erklärten. Nach ihrer Ansicht müßten die Vereinigten Staaten, da sie den Versailler Vertrag nicht ratifiziert hätten, ihre Ansprüche auf dem diplomatischen Wege geltend machen.

Auf die weitere Entwicklung der Streitfrage wird man gespannt sein dürfen. Es ist kaum anzunehmen, daß Amerika sich mit dieser Entscheidung zufrieden geben wird. Nach amerikanischen Quellen scheint die Washingtoner Regierung vielmehr entschlossen zu sein auf ihrer Forderung der Besatzungskosten zu beharren. Man will sogar amerikanischerseits eine Revision des Pariser Finanzabkommens vom 11. März verlangen und an der Verteilung der ersten Milliarde Goldmark vom Jahre 1921 mit 100 Millionen Goldmark für die amerikanischen Besatzungskosten beteiligt sein. Die „Chicago Tribune“ meldet sogar, daß außer den von Amerika als Besatzungskosten verlangten 241 Millionen Dollar demnächst eine Rechnung über 23 Millionen Dollar für die Unterhaltung der amerikanischen Truppen vom 1. Mai 1921 bis 1. Mai 1922 überreicht werden würde.

Das Pariser Abkommen.

Kollektionsmaßnahmen und Ausfuhrabgabe als Pfänder für die Reparationsanleihe.

Die Pariser Finanzministerkonferenz ist mit der Unterzeichnung eines Abkommens über die Neuregelung der Reparationszahlungen abgeschlossen worden. Nach Beendigung der letzten Sitzung wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die Finanzminister sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nach dem Versailler Friedensvertrage und den Erklärungen der Regierungen die Regelung der Reparationsausfälle zu den Bedingungen der Reparationskommission gehört. Sie haben aber einmütig anerkannt, wie wichtig es sei, daß die Regierungen ihren Delegierten in der Reparationskommission die Notwendigkeit begreiflich machen, so rasch wie möglich bestimmte Lösungen ins Auge zu fassen, um die Reparationszahlungen sicherzustellen, sei es durch die Garantie der deutschen Finanzen und durch eine effektive Kontrolle, sei es durch Ausgabe ausländischer Anleihen durch Deutschland, die durch die Kollektionen oder durch andere Einnahmequellen, die die Reparationskommission auswählen wird, und die dazu dienen sollen, einen Teil des Kapitals der deutschen Schuld zu tilgen, sichergestellt werden. Die Minister haben sich auch mit der Regelung der von den alliierten europäischen Mächten untereinander kontrahierten Schulden beschäftigt.“

Der vorstehende amtliche Bericht wird durch ein offizielles Habauslassung in wichtigen Punkten ergänzt. Was die Kontrolle der deutschen Finanzen betreffe, so sei es wahrscheinlich, daß die Machtbefugnisse des Garantieauschusses verstärkt werden. Die deutschen Anleihen sollen dazu dienen, das Kapital der deutschen Schuld zu tilgen nicht etwa dazu, die Jahreszahlungen zu decken. Was die Pfänder für die Anleihen anlangt, so habe man außer an die Kollektionsmaßnahmen, die in Gold entrichtet werden können, an die Aufrechterhaltung der 28prozentigen Ausfuhrabgabe gedacht. Diese Abgabe hat 1921 ungefähr eine Milliarde Goldmark ergeben, ein Betrag, der ausreichend erscheint, um eine Anleihe in Höhe von 13 bis 14 Milliarden zu verpfänden. Natürlich soll nicht die Reparationskommission die Anleihe ausgeben, vielmehr soll diese Operation durch ein Finanzkonkordat erfolgen. Die alliierten Minister hätten also dann als letztes wichtiges Problem die Frage der interalliierten Schulden aufgerollt. Eine Lösung sei noch nicht erfolgt.

Einzelheiten des Zahlungsabkommens.

In dem Abkommen der Finanzminister wurden die Besatzungskosten nach dem 1. Mai 1922 folgendermaßen festgesetzt: 102 Millionen belgische Franken für Belgien, 2 Millionen Pfund für England, 460 Millionen französische Franken für Frankreich. Die Verteilung der deutschen Sachleistungen im Jahre 1922 wird nach dem Beschluß der Reparationskommission so erfolgen, daß 65 Prozent an Frankreich, 35 Prozent an die anderen Mächte fallen. Dem Wiesbadener Abkommen wird auf die Dauer von drei Jahren zugestimmt. Unter dem Vorbehalt der Beschränkung des Gesamtwerts der Sachleistungen erhalten die übrigen Ententemächte die Genehmigung, mit Deutschland ähnliche Verträge zu schließen. Was die Kohlenlieferungen betrifft, so erklären sich die alliierten Regierungen damit einverstanden, daß Frankreich für den gesamten Umfang nur mit dem deutschen Inlandspreis belastet wird. Die erste Milliarde wird wie folgt verteilt: 500 Millionen an England zur Deckung eines Teils seiner Besatzungskosten im Jahre 1921, 114 Millionen Goldmark an Frankreich zu dem gleichen Zweck. Der Rest wird zur Deckung der belgischen Priorität bestimmt bis auf eine Summe von 172 Millionen italienischer Papierlire, die Italien zufallen. Was die Saargruben anbetrifft, so wird Frankreich im Jahre 1922 mit 300 Millionen Goldmark belastet.

Der französische Ministerrat hat die Erklärungen des Finanzministers Klotzkyte gebilligt. Wie die Pariser Presse meldet, haben die alliierten Finanzminister beschlossen, in etwa 14 Tagen, d. h. bei Zusammenritt der Genuever Konferenz, nochmals zusammenzukommen, um die Vorschläge der Reparationskommission zu prüfen.

Politische Rundschau.

Der Laupauschuß des Reichstags hemillate für Unterhaltung deutscher Kriegsgräber 3 150 000 Mark für das Rechnungsjahr.

Die Gewerkschaften des Saargebiets werden gegen das Redeverbot für Eigenwald beim Völkerverbund Protest einlegen.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei hat der Parteileitung, der Reichstagsfraktion und den preussischen Ministern der Partei das einmütige Vertrauen ausgesprochen.

Mit dem 1. April 1922 wird eine weitere Kriegsorganisation, die Reichsstelle für Eisenfette, Verwaltungsabteilung, aufgelöst.

Die Genfer Verhandlungen vor dem Abschluß. Die Frist, die für die noch ungelösten Streitfragen in den deutsch-polnischen Verhandlungen festgesetzt war, ist abgelaufen. Inzwischen ist über das Gebiet der Unterauschnisse 1 bis 9 vollste Einigung erzielt worden. Die deutschen und polnischen Bevollmächtigten legten daher dem Präsidenten Calonder nur zwei Streitpunkte aus dem Arbeitsbereich des 10. Unterauschnisses (Allgemeine Rechts- und Liquidationsfragen) vor und kündigten gleichzeitig an, daß die Vorlegung der Streitpunkte aus den Unterauschnissen 11 und 12 (Widerstandsschutz und Zwischenstaatliche Organisationen) noch für die nächsten Tage vorbehalten bleiben müsse. Damit steht jedoch noch nicht fest, daß auch tatsächlich alle diese Streitpunkte vor dem Stichtag der Präsidenten gelangen müssen, da noch Einigungsverhandlungen im Gange sind.

Was sind die Ententekommissionen kosten. Durch den Friedensvertrag ist Deutschland verpflichtet, die Aufrechterhaltungskosten für die in Deutschland weilenden Ententekommissionen in vollem Umfang zu tragen. Die Alliierten nutzen diese Gelegenheit aus, um auch die Bezahlung der Heimatlöhne für die militärischen Mitglieder auf die deutschen Steuerzahler abzuwälzen. Selbstverständlich werden die Monatsbezüge bei jeder neuen Feuerungsquelle entsprechend heraufgesetzt. So sind die Sätze für die Monate November und Dezember 1921 um 38 Prozent der bisherigen Bezüge erhöht worden, so daß der General und Vorsitzende der Kommission monatlich 65 550 Mark, ein Oberst 34 500, ein Leutnant 29 325 und ein Soldat 9066 Mark erhält. Der französische General und Vorsitzende der Kontrollkommission Kolliet bezieht jetzt ein Jahresentkommen von 1 226 200 Mark; außerdem kostet die persönliche Unterkunft des Generals jährlich etwa 300 000 Mark. Insgesamt kostet ein General Kolliet 1 826 200 Mark. Der englische General Birmingham kommt infolge seiner hohen Heimatsbesoldung sogar auf 3 620 000 Mark zu stehen. Alle diese Millionen Entkommen zur Tilgung der Reparationsschulden verwendet werden, wenn die Alliierten endlich mit dem Abbau der Ententekommissionen Ernst machen würden.

Die Zurückziehung der Amerikaner. Das fünfte amerikanische Infanterieregiment hat das besetzte Gebiet verlassen, um über Antwerpen nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Bei dem Transport befinden sich auch 31 deutsche Frauen und 8 Kinder. — Die „Mayerer Volkszeitung“ erfährt, daß die Stadt Mayen nach Abzug der Amerikaner mit 500 Franzosen belegt werden soll.

Ein neues Beamtenrecht. Die Vorarbeiten für das neue Beamtenrecht sind so weit gediehen, daß demnächst ein Gesetzentwurf dem Reichstage zugehen wird. In den Entwurf wird auch das Streikrecht der Beamten hineingearbeitet werden. Streikt ein lebenslänglich angestellter Beamter, soll er die Beamteneigenschaft verlieren. Es steht ihm binnen vier Wochen Klagerrecht gegen den Entschluß zu. Endgültig entlassene Beamte können erst nach frühestens fünf Jahren wieder angestellt werden.

Die Konferenz der alliierten Außenminister zur Besprechung der Orientfragen wird nach dem nunmehr festgelegten Programm in Paris am 22. März zusammentreten.

Bei den rumänischen Kammerwahlen sind 260 Mitglieder der Regierung und 97 oppositionelle Kandidaten gewählt worden. Unter den Gewählten befindet sich auch Ministerpräsident Bratianu.

Vord. Derby, der frühere Vorkämpfer in Paris, soll als Nachfolger Montagus zum Staatssekretär für Indien ausersesen sein.

Die griechische Kammer beantwortete eine Verteilungsgesuche Canaris' mit einer Mißtrauensklage. Die Regierung ist zurückgetreten.

Der amerikanische Präsident Harding hofft, daß in nächster Zeit bereits eine europäische Konferenz für die Abrüstung zu Lande zusammenzutreten wird.

Dänemark: Das deutsche Lödner.

Bei der Stadtverordnetenwahl wurden für die Deutschen 857 Stimmen, für die Dänen 538 und für die Sozialdemokraten 253 Stimmen abgegeben. Somit sind gewählt worden: 3 Deutsche, 5 Dänen und 3 Sozialdemokraten. Unter diesen befindet sich ein Deutscher. Die Voraussetzungen waren für die Dänen sehr günstig, weil den dänischen Beamten ein Vorkaufsrecht eingeräumt war; sie brauchen nicht zwei Jahre anständig zu sein, um wählen zu können. Es bietet also eine deutsche Mehrheit.

Frankreich: Ein Denkmal Edwards VII. in Biarritz.

In dem bekannten Badeort Biarritz ist ein Denkmal des Königs Eduard VII. von England eingeweiht worden. Das Denkmal stellt zwei edle Frauengestalten (England und Frankreich) dar, die sich auf einen Felsen stützen, um damit die Verteidigung von Recht und Frieden symbolisch darzustellen. Der englische Vorkämpfer Lord Hardinge und der französische Marineminister Haibert haben Reden gehalten. Lord Hardinge verteidigte König Eduard gegen den Vorwurf, eine Einkreisungspolitik betrieben zu haben, deren Zweck die Vernichtung Deutschlands gewesen sei. Diese Theorie sei vollkommen unbegründet (?), behauptete Hardinge, denn König Eduard habe den Krieg geführt: er habe gewünscht, mit allen seinen Nachbarn in Frieden zu leben. Der Juname, den er so sehr geliebt und den er so wohl verdient habe, sei „Eduard der Friedliche“ (!) gewesen. Lord Hardinge schloß mit dem Wunsch, daß die von König Eduard geschaffene englisch-französische Entente sich weiter entwickele und von festem Bestande sein möge.

Paros: Schwere französische Schlappe.

In der Gegend von Ent-el-Arba im Südwesten von Taza kam es zu einem neuen schweren Schmarotz zwischen Eingeborenen und einem französischen Detachement. Zwei europäische Offiziere und ein europäischer Unteroffizier, sowie 18 eingevorene Soldaten wurden getötet und vier Soldaten verwundet. Bereits am 27. Februar hat in derselben Gegend ein kleiner französischer Posten einen Offizier und zwei Mann verloren.

Die Disziplinierung der Streikführer.

Berlin, 13. März. Wie vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt wird, ist von den künbbar angestellten Beamten im Gebiet der Reichsbahn etwa 25 Beamten das Dienstverhältnis wegen schwerer Verstößen beim Eisenbahnerstreik gekündigt worden. Außerdem schwebt das förmliche Disziplinarverfahren zurzeit gegen etwa 340 unklünder angestellte Beamte.

Der Reichswirtschaftsrat gegen die Zwangsanleihe.

Berlin, 13. März. Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat sich gegen die Zwangsanleihe ausgesprochen, da er die Ausgabe einer solchen Anleihe für wirtschaftlich äußerst bedenklich hält. Die oberste Forderung der Finanzpolitik, nämlich die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt, bleibe unerfüllt. Die Inflation mit ihren verhängnisvollen Wirkungen dauere fort. Zugleich verberde die Zwangsanleihe auf längere Zeit den Anleihemarkt und schädige den Kredit Deutschlands im Ausland. Der Ausschuß bedauert, daß nicht andere Arten der Kreditaufbringung versucht worden sind, wie z. B. die Aufhebung einer freiwilligen, goldwertbeständigen Anleihe, deren in Gold zu berechnenden Zinsen und Amortisationsbeiträge dem Besitz aufzuerlegen wären.

Belästigung eines französischen Konsultsbeamten.

Leipzig, 13. März. Ein Beamter des hiesigen französischen Konsults wurde auf dem Nachhausewege von drei betrunkenen Personen angefallen und belästigt. Es kam dabei zu einer Schlägerei, wobei der Beamte zu Schaden kam. Die französische Regierung hat sich um Aufklärung dieses Vorfalles an die deutsche Regierung gewandt.

Revolution in Südafrika.

Der Streit der Minenarbeiter. — Zahlreiche Tote und Verwundete. — Kommunische Arbeiter.

Der Generallstreik der Minenarbeiter in Südafrika, der von Johannesburg seinen Ausgang nahm und nun über alle Bezirke des Landes ausgebreitet ist, trägt jetzt einen ausgesprochen revolutionären Charakter. Überall finden erbitterte Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Ausständigen statt. Nach einer Meldung aus Johannesburg wurden die bisherigen Verluste auf ca. 200 Tote und über 1000 Verwundete geschätzt. Die Lage der Polizei wird all etwas gebessert angesehen.

Der Kampf wird mit allen modernen Mitteln ausgefochten. Flugzeuge bewachen die Abteilungen der Streikenden zweimal mit Bomben. Die Ausständigen die durch die Bomben getroffen wurden, hatten schwere Verluste. Aus Kapstadt sind in Venoni und Wolsburg Häuser in Brand zu sehen. Eine Abteilung schottischer Freiwilliger wurde von den Streikenden überfallen, wobei 18 Soldaten getötet und 25 verwundet wurden. Im Bezirk von Port Elizabeth sind

ausländischen zwei Polizeischwadronen eingeschlossen, welche tapferen Widerstand leisteten. Die Eingeschlossenen wurden schließlich durch einen Handgranateneinsatz befreit, der den Ausländischen große Verluste zufügte. Zahlreiche Ausländische wurden gefangen genommen. Eine Abteilung von 500 Mann, welche die Eisenbahnschienen bei Driesfontein aufgerissen hatte, wurde ebenfalls beschossen. Auch in den Kampfhandlungen bei Brigton Ridge hatten die Ausländischen schwere Verluste. Sie verloren 1500 Gefangene. Dieser Sieg der Streitkräfte der Regierung wird für wichtig angesehen. Auf die Stadt Johannesburg unternahmen die Streitkräfte einen Angriff. Sie haben die Stadt von drei Seiten eingeschlossen. Aus Johannesburg treffen keinerlei Meldungen ein, so daß die Stadt vermutlich ganz von den Augenwelt abgeklungen ist.

Charakteristisch für die revolutionäre Bewegung der Streitenden ist die Bildung von Arbeiterräten mit kommunistischen und sozialistischen Tendenzen. Sie hat den Anschein, als ob die heftigen revolutionären Kämpfe, die zum Teil in Europa ausgefochten wurden, in Südafrika einen erschreckenden Widerhall finden. Es läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen, ob die wenigen, aber tapferen Polizeikräfte dem großen Heer der ausländischen Bergarbeiter erfolgreich Widerstand leisten können.

Die neuen Beamtgehälter.

Einigung zwischen Regierung und den Verbänden.

Die Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der Gewerkschaftsorganisationen über die Beamteneinstellung im Reichsfinanzministerium haben, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichsrats und des Reichstags zu einer Einigung geführt. Die Erhöhung macht sich besonders bemerkbar für die unteren und die mittleren Beamten, während die Oberbeamten nur verhältnismäßig geringe Zulagen erhalten haben. Neu ist, daß allen Beamten eine jährliche Ehefrau-Zulage erhalten haben.

Nach der neuen Regelung sollen die Grundgehälter betragen:

Befoldungsgruppe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
	11 000—16 000 M. (mehr 3750 M.)	13 500—18 000 M. (mehr 4250 M.)	15 000—20 000 M. (mehr 4250 M.)	16 000—21 500 M. (mehr 4500 M.)	17 000—23 000 M. (mehr 4750 M.)	18 500—25 000 M. (mehr 4750 M.)	20 000—27 000 M. (mehr 4250 M.)	22 000—31 000 M. (mehr 4250 M.)	25 000—31 000 M. (mehr 4500 M.)	28 000—42 000 M. (mehr 4000 M.)	32 000—48 000 M. (mehr 3000 M.)	40 000—60 000 M. (mehr 2500 M.)	unverändert.

Die Höhe der Ortszuschläge bleiben bestehen, dagegen sind die Ortsklassengrenzen den neuen Gehaltsstufen anzupassen. Auch die Kinderzuschläge sind unverändert geblieben, doch sollen die Nachprüfungen für die Zahlungen bei Kindern vor 14 bis 21 Jahren scharfer als bisher gehandhabt werden. Die Feuerungszuschläge auf das Grundgehalt, die Ortszuschläge und die Kinderzuschläge, sind von 20 auf 25 v. H. erhöht worden. Für alle Beamten gleich hohe Feuerungszuschläge sind um 50% Markt erhöht.

Jeder verheiratete Beamte erhält ein sogenanntes Frauengeld in Höhe von 1000 Mark jährlich.

Für die Diätäre sind entsprechende Erhöhungen vorgenommen worden.

Die Neueinweisung tritt am 1. April in Kraft. Außerdem soll die Frage einer Vorschusszahlung noch im März im Benehmen mit dem 23. Ausschuss des Reichstages besonders geprüft werden.

Der Gesamtanwachs dürfte auf jährlich 30 Mill. Mark einfließen. Der Aufwendungen für die Länder und Gemeinden zu berechnen sein. Die Regierung beabsichtigt, die Tarife bei der Post und der Eisenbahn erneut zu erhöhen, um die Mehraufwendungen für die Beamten und Staatsangestellten hereinzubringen. Diese Tarifierhöhungen werden voraussichtlich ebenfalls schon am 1. April in Kraft treten. Da außerdem noch über die Mehrforderungen der Staatsarbeiter verhandelt wird, steht der Gesamtbetrag der zu deckenden Mehrbelastung noch nicht fest.

Aus Stadt und Land.

Begeisterter Empfang eines deutschen Dampfers in Amerika. Wie aus New York schildern eingehend den begeisterten Empfang, der am 25. und 26. Februar dem deutschen Lloyd-Dampfer „Sehdly“ bereitet worden ist. Die Tatsache, daß zum ersten Mal seit beinahe acht Jahren wieder ein Dampfer unter der Flagge des Norddeutschen Lloyd in den Hafen von New York einfuhr, gab nicht nur dem Deutsch-Amerikanertum Anlaß zu stürmischer Betätigung seiner ungenierten Unabhängigkeit an das Mutterland, auch die amerikanischen Behörden von New York und Hoboken bezeugten freundliche Teilnahme an dem bedeutenden Ereignis. Der Dampfer, der schon am Sonnabend in später Stunde an der Quarantäne-Station eingetroffen war, wurde in der Frühe des Sonntags von dort feierlich eingeholt. Mehrere hundert Vertreter des New Yorker Deutschstums, darunter der Richter Charles A. Oberwager und der Präsident John Eilers, fuhren dem „Sehdly“ auf dem Polizeiboot „John F. Dylan“ mit einer Musikkapelle entgegen. Die Begrüßung von Bord zu Bord war von hinreichender Herzlichkeit. Am Dock begrüßte Richter Oberwager die deutschen Gäste in englischer Sprache im Namen der Stadt New York, um sodann in der Muttersprache dem Kapitän und den Offizieren und der Besatzung des Schiffes den Willkommengruß der Deutsch-Amerikaner zu entbleten. Kapitän Nehm dankte im Namen der Reederei und der Besatzung und schloß mit einem Hoch auf die Vereinigten Staaten. Am Abend fand im Lexington Avenue-Theater ein großer Empfang statt. Der 2600 Menschen fassende Raum war bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und obwohl noch einige Hundert weitere Personen zugelassen worden waren,

muyten hundert andere abgewiesen werden. Prof. Dr. Francis Schip, Vorsitzender der Steuben-Society of America hielt die mit wahrer Begeisterung aufgenommene Begrüßungsrede. Stadtratpräsident Murray G. Hulbert sandte zugleich im Namen des Mayors John F. Dylan ein Grußtelegramm an die deutschen Seeleute. Auf einige künstlerische Programmnummern folgte sodann als eigentlicher Festakt die Begrüßung des Kapitän Nehm durch den Präsidenten des Empfangscommittees Dr. Wm. Pope und die Antwort des Kapitän, an die sich noch eine ganze Reihe herzlicher Begrüßungsreden angeschlossen. Am folgenden Tag empfingen Mayor Patrick J. Griffin und die städtischen Kommissare von Hoboken den Kapitän und die Offiziere des „Sehdly“ in der Stadthalle, wobei wiederum freundliche Reden gehalten wurden.

Hilfe für deutsche Kolonisten an der Wolga. Aus Moskau wird gemeldet: Der bisher im Hungergebiet von Kasan arbeitende deutsche Sanitätszug hat sich, nachdem er in Moskau mit aus Deutschland bezogenen Medikamenten neu versorgt worden ist, nach Saratow begeben, um einige Monate im Gebiet der deutschen Kolonisten Hilfe zu leisten; er führt diesmal auch größere Mengen Lebensmittel mit sich, die von in Deutschland lebenden ehemaligen Wolga-Kolonisten gespendet worden sind, um während der bis zur nächsten Ernte bevorstehenden schwersten Monat einige hundert Kinder speisen zu können. Die Lage der deutschen Wolga-Kolonisten wird täglich verzweifelter, Epidemien verbreiten sich in erschreckendem Umfange, es sind auch Fälle von Pestkrankungen festgestellt. Die letzten Lebensmittel sind verbraucht, nur rechtzeitige Versorgung des Gebietes mit Saatgetreide kann eine Wiederholung der gegenwärtigen Katastrophe im nächsten Jahre verhüten.

Die Mutter der Kronprinzessin. Großherzogin-Witwe Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, die Mutter der Königin von Dänemark und der ehemaligen Kronprinzessin Cecilie, ist in Südfrankreich gestorben. Die 61-jährig gestorbene Großherzogin war die Tochter eines russischen Großfürsten. 1879 wurde sie in Petersburg mit dem Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin vermählt. Der Ehe entsprossen drei Kinder: der letzte Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg, die Gattin des jetzigen Königs von Dänemark und die ehemalige deutsche Kronprinzessin.

Prinz Eitel in Doorn. Ende März wird Prinz Eitel Friedrich nach Doorn fahren, nachdem der Kaiser von einer mit leichtem Fieber verbundenen Erkältung wiederhergestellt ist. Der Kaiser hat die Patenstellung beim jüngsten Sohne des Prinzen Oskar angenommen. Der Kronprinz weilte Ende Februar in Doorn, um den 41. Hochzeitstag des Kaiserpaars bei seinem Vater zu verbringen.

Ludwig Stollwerck. Kommerzienrat Ludwig Stollwerck, der Mitbegründer der bekannten Schokoladenfabrik Gebr. Stollwerck A. G., ist im Alter von 65 Jahren in Köln gestorben. Er gehörte dem Unternehmenseit 1875 an und war kaufmännischer Oberleiter des gesamten Unternehmens und der Zweighäuser im Inlande und Auslande seit 1913. Er war Mitglied der Kölner Handelskammer.

Die Erzberger-Mörder noch nicht verhaftet. Die Polizei in Steinamanger (Ungarn) hat festgestellt, daß die beiden unter dem Verdacht der Identität mit Erzbergers Mörder verhafteten Personen in Deutsch-Österreich zuständige Arbeitsheime sind. Sie werden unverzüglich an die Grenze abgeschoben und bei deutschösterreichischen Gendarmen übergeben werden.

Russische Annäherung für einen politischen Mörder. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das dortige Revolutionstribunal die Verhandlung gegen Markarat den Mörder des politischen Gesandtschaftsattachés Fraez Kienicz, beendet. Markarat wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Auf Grund der Amnestie wurde die Strafe in fünf Jahre Zuchthaus umgewandelt.

Eine Fabrik durch Feuer zerstört. Die Norddeutschen Ton- und Steinzeugwerke in Wismar sind durch Feuer zerstört worden. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Unter Trümmern begraben. Wie die „Magdeburger Zeitung“ aus Leopoldshall bei Staßfurt meldet, stürzte bei Abbrucharbeiten an der Staßfurterbahn auf dem Gelände des Anhaltischen Salzwerkes ein eiserner Pfeiler auf die ganze Konstruktion. Die Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben; zwei von ihnen sind tot, zwei wurden verletzt.

Muschelwunder aus Rache. In dem Ort Unterwismein in Baden wurde der Bewohner Hoepfner, als er in einem Reßfeld beschäftigt war, von einer Kugel getroffen, so daß er tot niederstürzte. Der Tat verdächtig wird der 46 Jahre alte Heinrich Frey, der seit längerem mit Hoepfner in Feindschaft lebte. Die beiden Söhne eröffneten um den Vater der verhaftet werden sollte, zu befehlen, eine blind Schießerei. In der Notwehr schoß einer der Gendarmen auf den alten Frey und verletzte ihn schwer im Rücken. Außerdem wurde von den Gendarmen einer der Söhne des Frey verletzt.

Verhaftung eines schlesischen Raubmörders in Polen. In Warschau wurde der Hilfsarbeiter Franz Wallas verhaftet, dem sechs Raubmorde zur Last gelegt werden. Die Leichen seiner Opfer wurden in der Umgegend von Warschau auf freiem Felde gefunden.

Fliegergedenkmäler im Saar. Auf dem Regenstein bei Blantenburg a. S. ist zum Andenken an die Leistungen unserer Flieger im Felde und in der Heimat die Schaffung einer Fliegergedenkmäler geplant. Zu diesem Zweck wird eine öffentliche Sammlung veranstaltet, für die Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Ehrenvorsitz übernommen hat und die auch u. a. von dem Reichswehrminister Dr. Gessler und von dem Chef der Heeresleitung, General v. Seeckt, unterstützt wird.

Der Nachfolger für den ermordeten Bergwart. Die meteorologische Station auf dem Säntis ist wieder mit einem Beobachter besetzt worden. Als die Ursache wurde die Bergbahn beleuchtet und die Trauerfahne, die seit der Ermordung des früheren Beob-

achters und seiner Frau auf dem Oberbaldhorn wehen wieder entfernt. — Da keine Gemeinde die Leiche des Mörders und Selbstmörders Kreuzpointner beerdigen wollte, ist sie der Anatomie der Unberührt Bürsch übergeben worden.

Volkswirtschaft.

Berlin, 13. März. (Börse.) In günstiger Tendenz hat die neue Woche an der Börse begonnen. Obwohl nicht gerade Hochbetrieb herrschte, wurde doch überall fleißig gekauft. Geld ist etwas leichter geworden, wenn es auch noch etwas knapp bleibt. Abgesehen hat die Reichsbank diese viel Geld und Kredit in Anspruch genommen. In Waren verdient man jetzt rascher und mehr als an Erhalten. Anregend wirkte die Festigkeit in Devisen und Dollars, der an der Börse mit 260,25 bis 259 Mark gehandelt wurde.

Der Stand der Markt. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	13. 3.	11. 3.	1914
100 holländische Gulden	9865	9640	167,— M.
100 belgische Franken	2180	2147	80,— „
100 dänische Kronen	5489	5349	112,— „
100 schwedische Kronen	6818	6673	112,— „
100 italienische Lire	1303	1298	80,— „
1 englisches Pfund	1148	1113	20,— „
1 Dollar	263	255	4,20 „
100 französische Franken	2312	2297	80,— „
100 schweizerische Franken	—	4980	80,— „
100 tschechische Kronen	460	439	— „

Berlin, 13. März. (Warenmärkte.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen Märkischer 675—678. Roggen Märkischer 505—512. Sommergerste 530 bis 550. Hafer Märkischer 478—485. Mats März-April 438—440. Weizenmehl (100 Kilo) 1580—1700. Roggenmehl (100 Kilo) 1160—1270. Weizenkleie 390—395. Roggenkleie 400—405. Viktoriaerbsen 610—650. Kleine Erbsen 500—550. Futtererbsen 470—485. Lupinen blau 480—530, gelbe 650—690. Ceradella neu 900—950. Raps tuchen 430—445. Trodenhühner 480—390. — **Leu und Ströh.** Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Draht gepreßtes Roggen- und Weizenstroh 63—68, drahtgepreßtes Haferstroh 65—70, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 57—62, loses und gebündeltes Stummstroh 42—46, Häfel 74—77, handelsübliches Heu 156—170, gutes Heu 173—188 Mark.

Mittelstandsbewegung in Berlin. Im Berliner Lustgarten fand eine große Kundgebung der Angehörigen des selbständigen Mittelstandes aus Handwerk, Handel und Gewerbe statt. Es sprachen Vertreter der Standesorganisationen und Innungen und aller mittelständisch interessierten politischen Parteien. Die Kundgebung richtete sich wirtschaftlich und innerpolitisch gegen die Verelendung bestimmter Schichten außenpolitisch gegen die Verflavung ganzer Völker. Nach Annahme einer Entschlüsselung, in welcher diese Anschauungen zum Ausdruck kamen und betont wurde, daß durch die Not der Zeit jetzt zu einem Kartell zusammengeschlossene gewerbliche Mittelstand sei fest entschlossen, den Kampf um seine Existenz mit allem ihm zu Gebote stehenden geschäftlichen Mitteln zu führen, ging die Kundgebung auseinander. Nach Schluß der Kundgebung kam es am Kurfürstendamm zu erster Zusammenkunft zwischen demonstrierenden nationalen Jugendbündlern und der Schupo. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Gedenktage für den 14. März.

803 † Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Hamburg (* 1724) — 1804 † Der Komponist Johann Strauß in Wien (* 1804) — 1854 † Der Mediziner Paul Ehrlich in Strehlen (Schlesien) — 1917 Abbruch der diplomatischen Beziehungen Chinas zu Deutschland.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch, den 13. März 1922 — Bußtag
Ephorie: Kollekte für die Innere Mission.
Dippoldiswalde: Text: Mat. 27, 46. Ab. 19. Vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl mit Orgelspiel und Chorgesang; Superintendent: Michael. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Superintendent Michael. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Pastor Rosen.
Särenfels: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl im Diakonienheim.
Hennersdorf: Nachm. 4 Uhr Abendgottesdienst. Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Wochenkommunion.
Hörsdorf: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Anschließend heiliges Abendmahl für die Kommunitanten. 3 Uhr heil. Abendmahl.
Johannsdorf: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Beichte mit Abendmahl.
Rappsdorf: Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Friedrich, anschließend Abendmahl: Pastor Fischer.
Kreitzsch: Vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Deisa: Abends 8 Uhr heiliges Abendmahl: Pfarrer Seifert.
Hofsdorf: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Borwert. Im Anschluß daran Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Rabler. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pastor Borwert.
Reichardt: Abends 7 Uhr Gottesdienst mit Evangelisationsankündigung des Herrn Pastor Adolf Müller. Dresden und musikalischen Darbietungen des Vokalquartetts der Dresdener Stadtmission.
Reinhardtgrünna: Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier: Pfarrer Ludwig.
Rappendorf: Abends 7 Uhr Bußtagsgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Superintendent Michael.
Sabisdorf: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Gelsdorf: Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.
Schellerhan: Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl (Kirche geheizt).
Schmiedberg: Nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Pfarrer Friedrich.
Schönfeld: Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.

Rekte Nachrichten

Neue Steuerpläne.

Berlin, 13. März. In parlamentarischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß die neuen Steuern nicht im entferntesten die notwendigen Einnahmen erbringen, um die Anforderungen des Reiches zu decken. Man rechnet auch in den Mittelparteien damit, daß bis Ende des Jahres sich derartige neue Ausgaben angehäuft haben, daß man an neue Steuerquellen denken muß. Das hat auch den Ausschlag bei der Verständigung über die Steuern gegeben. Man trägt sich mit der Absicht, sofort nach der Erledigung der jetzigen Steuerentwürfe wiederum auf die Steuerfrage zu gehen.

Nur zu! Wenn der Steuerzahler so ausgepowert ist, daß er nicht mehr zahlen kann, bleiben die Steuern auf dem Papier stehen.

Die irischen Schwierigkeiten.
Amsterdam, 13. März. Aus London wird gemeldet: Die Propagandaaktion der irischen provisorischen Regierung zugunsten des irisch-britischen Vertrages hat begonnen. Anstelle der britischen Truppen hat die provisorische irische Regierung irische Truppen nach Eimerick entsandt, die die Lage beherrschen. Mit Bezug auf die bevorstehenden Wahlen in Irland schreibt die Londoner Presse, daß durch bewaffnete Eingriffe in die Propaganda durch die Anhänger Devaleras den irischen Führern Griffith Collins viele tausend Stimmen gewonnen würden.

Venue endgültig am 10. April.
Paris, 13. März. Chamberlain erklärte im Unterhause, die russische Räteregierung habe der italienischen Regierung telegraphisch mitgeteilt, daß die russische Delegation auf der Genueser Konferenz bestehen werde aus Lenin, Tschitscherin, Krassin und Litwinow sowie 11 weiteren Delegierten. Ein Abgeordneter fragte, ob Schritte getan worden seien, um die russischen Delegierten gegen Ermordung zu schützen. Chamberlain erwiderte darauf, das sei eine Frage, die die italienische Regierung angehe. Auf weitere Fragen erklärte Chamberlain, die Abgeneigtheit der amerikanischen Regierung, an der Konferenz teilzunehmen, werde zu keinerlei Verschiebung des Zeitpunktes der Konferenz führen. Die erste Sitzung der Konferenz sei auf den 1. April festgesetzt. Auf eine Frage, ob die Aburteilung der deutschen Kriegsschuldigen unter den Fragen sei, die in Genue zur Verhandlung kommen werden, antwortete Chamberlain mit „Nein“.

Amerika will die Reparationspoffe beenden.
London, 13. März. Die Bombe, die Amerika in die Finanzministerkonferenz warf, scheint hiesigen offiziellen Kreisen nicht unwillkommen zu sein. Inspirierte Auslassungen sehen in Amerikas Forderung der Bekämpfung der Kosten nur die Ergänzung seiner Ablehnung der Einlösung nach Genue wegen des Ausschlusses des Reparationsprogramms. Amerika will, wie die „Westminster Gazette“ es ausdrückt, die Reparationspoffe beenden. Die Berechtigung der Forderung wird nicht bestritten. — „Daily Chronicle“ meint, wenn Amerikas Vorgehen eine praktische Folge haben sollte und gewisse alliierte Staaten weniger begierig nach Ausdehnung und Verlängerung der Bekämpfung deutschen Gebietes trachten, so wäre das England nur recht. Amerikanische offizielle Kreise betonen scharf, daß sie die Nichtbeachtung der amerikanischen Forderung durch die Alliierten für undenkbar erachten. Die amerikanische Presse gibt zu verstehen, es handle sich um die Fortsetzung eines tollwütigen Druckes auf Frankreich.

Amerika besteht auf der Priorität seiner Forderungen.
London, 13. März. Washington betont gegenüber der

französischen Kritik, daß Amerika nur auf ausdrücklichen Wunsch der Alliierten seine Truppen an den Rhein sandte und deshalb auf der Priorität der Besatzungstruppen bestehen müsse.

Notwendige Räumung der Orte um den Vesuv.
Neapel, 13. März. Der Direktor des Beobachtungsatoriums hat die Behörden verständigt, daß er die Räumung der am Vesuv gelegenen 13 Ortschaften im Umkreis von 16 Kilometer für notwendig halte. Der Krater des Vesuv ist mit dicken schwarzen Rauchwolken umgeben. Infolge der Vesuvsausbrüche in den letzten Tagen haben viele Fremde Neapel verlassen.

Produktentwerf zu Dresden, am 13. März. Amtl. Notierungen Weizen 670 bis 680. Roggen 505—515. Sommergerste, rot, 525—540. Hafer 495—510. Raps, trocken, 930—960. Mats 490 bis 510. Wicken 750—800. Lupinen, blaue, 530—560. Lupinen, gelbe, 698—730. Weizenklein 610—650. Kleine gelbe Erbsen 600 bis 620. Kolliker, alter, 2000—2400, neuer 3600 bis 4200. Trockenbohnen 405—410. Zuckerrübenroh, vollwertig, 440—450. Roggen- und Weizenstroh 75 bis 80. Strohstroh 85 bis 90. Weizen, rote, 200—220. Weizen, nicht-ährlisches, 175—190. Weizenklein 385—390. Roggenklein 395—420. Roggenmehl 660—695. Weizenmehl 880—945.

Eingefandt.
(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)
Die Ablehnung des Landkaufsgesuchs der Schützen-gesellschaft durch die Stadtverordneten hat bei vielen Schützen ziemliche Aufregung verursacht. Es soll hier nicht auf die Sache selbst eingegangen werden, sondern nur auf eine Begleiterscheinung. Unter denjenigen Stadtverordneten, die mit einem Nein stimmten, befindet sich auch ein Mitglied der Schützen-gesellschaft. Diesem aber wird das von Schützenbrüdern gewollt verübelt. Man empfindet es geradezu als ein an der Schützen-gesellschaft begangenes Unrecht und hält es für eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Schützen-Stadtverordnete hier mit Ja zu stimmen hätte. Dieser Standpunkt läßt sich nur mit einer recht, recht großen Schützen-begeisterung erklären — mit einer zu großen. Und man möchte zugunsten derer, die so denken und sagen, annehmen, daß sie sich gar nicht bewußt sind, was sie eigentlich verlangen. Sie verlangen: Ein Schütze, der städtischen Körperschaften angehört, hat dort die Schützen-Interessen über die der Stadt, also die der Allgemeinheit zu stellen. Er hat in solchen Fällen auch gegen seine Ueberzeugung mit Ja zu stimmen. Das ist ein so ungeheuerliches Verlangen, daß es — ohne daß näher darauf und auf seine Konsequenzen eingegangen zu werden braucht — wohl kein ehrlicher Mann bewußt stellen oder aufrecht erhalten wird. Es wäre einfach Korruption.

Noch eins: Man konnte bezüglich dieser Sache lesen, daß man es der Schützen-gesellschaft nicht verdenken könne, wenn sie sich sichern wolle (gewiß wird man das nicht!), denn, wenn auch die Besitzer von heute (also die Stadt resp. ihre Vertreter, die städtischen Kollegien) der Schützen-gesellschaft die Benutzung ihres Geländes nicht streitig machen, so könne man doch nicht wissen, was die Besitzer von morgen (gedacht ist hier an eine veränderte Zusammensetzung der Kollegien) tun. Zunächst: Könnte nicht den Schützen gegenüber derselbe Standpunkt eingenommen und gefaßt werden: Ja, die Schützen von heute wollen wohl die Benutzung des Geländes in der bisherigen Weise gestatten, aber wer weiß, wie sich die Schützen von morgen stellen! Im übrigen

wird doch von niemand bestritten, daß die Schützen-gesellschaft hier ein Recht erhascht hat, das ihr niemand nehmen kann. Trotzdem wurde von Stadtverordneten noch wiederholt die grundsätzliche Festlegung dieser Verpflichtung der Stadt angeboten und vom Herrn Vorleser erklärt, daß eine solche Eintragung nur mit beiderseitigem Einverständnis abgedruckt werden kann. Also —

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden
am 13. März 1922.

Kategorie	Werkstoffe	Preise für 50 kg im Markt	Lebens-	Schlacht-
			Gewicht	Gewicht
I. Rinder: A. Ochsen.				
168	1. Vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	1600—1700	2850—3000	
	2. Junge, fleischige, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte	1400—1500	2700—2825	
	3. Mäßig genährte Junge, gut genährte ältere	1100—1300	2400—2650	
	4. Gering genährte ältere (ab. Alters B. Bullen)	800—1000	2000—2350	
142	1. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes	1600—1700	2775—2975	
	2. Vollfleischige jüngere	1400—1500	2575—2725	
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	1100—1300	2200—2500	
	4. Gering genährte	800—1000	1550—2150	
C. Kalben und Kühe.				
263	1. Vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	1500—1600	2580—3000	
	2. Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	1400—1500	2700—2825	
	3. Bessere, ausgewässerte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	1200—1300	2500—2650	
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	1600—1700	2350—2500	
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	700—900	2175—2325	
II. Rinder.				
709	1. Doppellender	—	—	—
	2. Bette Mast- und Saugfäher	1700—1800	2750—2875	
	3. Mittlere Mast- und Saugfäher	1500—1600	2575—2650	
	4. Geringe Rinder	1100—1300	2200—2300	
III. Schafe.				
409	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	1300—1400	2600—2850	
	2. Bessere Mastlamm	1000—1200	2275—2550	
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	600—900	1800—2300	
IV. Schweine.				
1099	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	2200—2300	2825—2950	
	2. Fettschmelze	2400—2500	3000—3250	
	3. Fleischige	2000—2200	2675—2800	
	4. Gering entwickelte	1800—1900	2575—2675	
	5. Sauen und Eber	1900—2100	2500—2800	

2790 Ueberstand: 2 Ochsen, 5 Bullen.
Geschäftsgang: Alles flott. Ausnahmepreis über Notiz.

Schloßkeller Bier- u. Speisehaus **Beinlich sorgfältig geleiteter Küchenbetrieb**
Jeden Dienstag und Freitag Schlachtfest! **Eigner Schlachtbetrieb!**
Zum Ausschank gelangen **Höchstzuverlässige Exportbierqualitäten**
Dresden :: Schloßstr. 16 :: Fernsprecher 20379 u. 15459 **Kulmbacher Reichelbräu** **Original Einriedler Pilsquell**
Täglich 6 Uhr Künstler-Konzert der Wiener Tantenkapelle Anst. de Vaux **Eschwinische Preise** Mehrere Vereinszimmer **Spezial-Likör-Säfte**

Schüttstroh
wenn möglich Fliegendeisen, kaufen größere Quanten
Hugo Schubert & Co., Eismöbel-Industrie, Rabenau i. Sa.
Schlacht-pferde
kauft zum höchsten Tagespreis
Wohlschichterei Paul Steber, Tel. 97.

Erste Frailor Rob-schläbtורי u. Wurfabrik
Bruno Ehrlich Frailor-Deuben
Berg Dresden
Telephon 74
zahlt für **Schlachtpferde**
die höchsten Preise.
Bei Notfällen mit Auto-mobiltransportwagen
schnellstens zur Stelle.

Das Boh-rätig-reitskonzert
wird d-s Fußtages wegen nicht Mittwoch sondern
Donnerstag
den 16. März, abends 8 Uhr in der Neustädter Hofkapelle.
Eintrittspreise: 5 M.
Vorverkauf bei den Herren Kaufmann J. Her, Fleischer Stephan und Schmiedebauer Reichel.

In Bärenfels, Ober-Ripdorf oder Ober-Bärenburg
möbl. Landhaus
zu mieten gesucht.
Angebote unter „G. I.“ an die Geschäftsstelle erbeten.
Beamtet sucht für 1. April od. später

möblierte Wohnung
Angebote unter Nr. 2. 10 in die Geschäftsstelle erbeten.

1-2 Zimmer,
möbliert oder unmöbliert, zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter „B. 14“ an die Geschäftsstelle.

Jüngerer Mann
zum 1. April bei Tariflohn in die Landwirtschaft gesucht.
Wirt er, Dippoldswalde.

Stroh
kauft
Karl Oppelt, Dippoldswalde, Telephon 162.

Häcksel en gros, detail
ein fast neuer

Hampel-Lüngerstreuer
2 m Strebweite, wegen Anschaffung eines größeren, billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Fahrrad
zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Stern-Lichtspiele :: Donner-tag
die anmutige, allseits beliebte Künstlerin Fern Andra.

Scheuen Sie nicht die Fahrt,
Die Preise sind geringen, darum lohnt sich der Weg zu mir.
Ich kaufe sämtliche Gegenstände aus
Platin, Gold, Silber
Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Familienkammern, auch wenn zerbrochen usw., Brillanten, 1. heringe, Ringe, Collets usw.
Gebisse, einzelne Zähne, Brücken, Tiegels, Kontakte, Platinabfälle usw.
Bin auch Käufer von große und kleine Städte, und
Perferteppiche, komme auf Wunsch nach dort.
Handel, Dresden=A., Neuegasse 11.
Tel. 18365. Nähe Birnauerer Weg.
Straßenbahnverbindung von allen Bahnhöfen.
Jahrmärkte-Sonntag den 26. März geöffnet.
Fahrtgeld wird vergütet.

In nur guten Qualitäten:
Herren-Sommer-Joppen 88 und 160
Blaudruck, Nessel, Zentimeter breit
Hedwig König, Schmiedeberg, Neubau 125.

Beamtet sucht für sofort
Möbl. Zimmer mit 2 Betten.
Angebote unter „R. 9.“ an die Geschäftsstelle erbeten.

Grauer Mantel und Spazerjod am Vahnenis Walter-Borsierre Montag früh verloren worden.
Abzugeben gegen Belohnung Gartenstraße 247 P. I.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern
unsere herzlichsten Dank!
Ulberndorf — Dippoldswalde, März 1922
Albert Müller u. Frau Helene, geb. Wittig

Hotel zur Post, Schmiedeberg.
An Stelle des Abendessens Mittwoch den 15. März 1922
Schlachtfest.
Ausschank besterger Biere und Weine erster Firmen. Von früh 11 Uhr Wellfleisch, abends vorzügliche Küche.
Hierzu laden ergebenst ein **Willy Müller und Frau.**
Gasthof „Goldener Stern“.
Mittwoch den 15. März
Schlachtfest.
Ab 11 Uhr Wellfleisch.
Gleichzeitig Anstich des berühmten St-Banno-Bieres.
Hierzu laden ergebenst ein **H. Witten und Frau.**

Achtung! **Donnerstag den 16. 3.**
Kaufe nur einen Tag in Dippoldswalde
alte Gebisse und zerbrochene Telle
zu verkaufen höchst billigen Preisen.
Nur ich zahle für Gebisse bis 1000 M,
Zähne bis 50 M, Knochenzähne usw.
Verkaufe es niemand im Hotel „Stadt Dresden“ Zimmer Nr. 11
von 3 bis 7 Uhr — Streng reell!
Donnerstag den 16. 3. Stern.

Täglich
Stuhl- u. Sesselbauer
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.
Hugo Schubert & Co., Eismöbel-fabrik, Rabenau i. Sa.

Die gleitende Lohnskala.

Ablehnung durch die Arbeitgeberverbände.

Ein besonderer Ausschuss der Deutschen Arbeitgeberverbände hat sich heute mit der Frage der „gleitenden Lohnskala“ beschäftigt und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß eine solche gleitende Lohnskala abzulehnen sei. Begründet wird der ablehnende Standpunkt wie folgt:

„Die Lohnhöhe kann sich nicht lediglich nach den Lebenshaltungskosten richten, sondern ist in besonderem Maße von der Leistung des einzelnen Arbeiters, der Art seiner Arbeit, den Verhältnissen des Unternehmens und der wirtschaftlichen Gesamtlage abhängig. Ist es schon danach grundsätzlich falsch, die Lohnhöhe lediglich auf einen Lebenshaltungsniveau abzustellen, so birgt das System automatischer Lohnfestlegung außerdem die große Gefahr in sich, daß es das eigene Verantwortungsgesühl des Arbeiters beim Streben nach höherer Entlohnung verringert oder gar beseitigt und damit die Arbeitsmoral und die Arbeitsleistung ungünstig beeinflusst. Es würde sich auch gar nicht vermeiden lassen, daß automatisch eintretende Lohnherabsetzungen eine ungünstige Einwirkung auf die Preisgestaltung der gesamten Lebensbedürfnisse haben, da sie zu einer ebenso automatischen Verteuerung der gesamten Lebenshaltung führen und so wiederum Anlaß zu neuen Lohnforderungen geben. Neben diese sozialen und wirtschaftlichen Gründe gegen die Einführung der gleitenden Lohnskala tritt das weitere Bedenken, daß ein fester, von künftigen Entwicklungen unabhängiger Ausgangspunkt für die zeitliche Gestaltung der gleitenden Lohnskala fehlt und daß sich kaum einwandfreie und praktisch brauchbare Indizes annehmen lassen. Daher ist eine Durchsicht der gleitenden Lohnskala unter ausreichender Berücksichtigung aller wirtschaftlichen, sozialen, beruflichen und persönlichen Verhältnisse nicht möglich. Sie würde, wenn durch zentrale Maßnahmen oder gar durch gesetzliche Zwang erfolgt, eine ernsthafte Störung des gesamten, in natürlicher Entwicklung auf gebauten Systems sozialer und beruflicher Tarifverträge nach sich ziehen und des Wirtschaftsfriedens nicht fördern. Wenn die gleitende Lohnskala nach vorliegenden Erfahrungen vereinfacht in eng begrenzten Fällen auch ohne Nachteil zur Anwendung kommen könnte, so ist es doch aus den dargelegten Gründen schwerlich für die Privatindustrie, noch für die von denselben Voraussetzungen abhängige Lohnfestlegung abhängige Staatsverwaltung und Staatswirtschaft als allgemeines Entlohnungssystem angenommen werden und ist deshalb abzulehnen.“

Die Abschwächung des „Wucher“begriffs.

die in der letzten Zeit gegen den Willen der Behörden aus dem Jwang der Entwicklung heraus geboren wurde, wird in den Kreisen der beteiligten Kaufleute geradezu wie eine Erlösung betrachtet. Solange die „Gehaltskosten“ als Maßstab für die Preisfestsetzung gelten, mußte der kaufmännische Mittelstand der Großstädte unabwendbar verarmen. Er konnte bei günstigster Entwicklung gerade so viel Geld im Geschäft behalten, als er vorher besaß; d. h. so viel „Markt“ wie vorher. Wegen die Marktentwertung aber konnte er sich nicht wehren, und darin steckt ja doch eine völlige Verarmung; denn wer vor dem Kriege ein Geschäft mit 100 000 Mark betrieb, war wohlhabend. Wer heute in derselben Lage ist, der ist ein armer Teufel; denn wer mit 100 000 Mark ein Detailgeschäft betreiben will, der kann es vielleicht auf 10 000 Mark jährlichen Reingewinn bringen, und das ist heute die Entlohnung für einen Kaufmann und den — Professor, aber kein ausreichendes Gehalt für einen Familienvater, dazu noch für einen Geschäftsmann, der ein Risiko zu tragen hat. Die Notwendigkeit der Erhaltung eines gesunden, lebenskräftigen unabhängigen Mittelstandes ist oft genug von berufenen Beurteilern betont worden, als daß sie in den geläufigen Umkehrungen unserer Tage in Vergessenheit geraten könnten.

Ganz abgesehen von der Wichtigkeit der Erhaltung eines so wichtigen Trägers politischer Unabhängigkeit und Denkfreiheit erfüllt der gewerbliche Mittelstand doch so wichtige wirtschaftliche Aufgaben, daß er unmöglich entbehrt werden kann, wenn nicht die ganze Welt über einen Kessel geschlagen werden soll. — Wenn nicht die Material- und Arbeitsverschwendung einen für ein verarmtes Volk geradezu verwerflichen Grad erreichen soll. — Wir kommen überhaupt allmählich an dem Punkte an, wo auch die Bezüge der Festbeholdenen, um deren Willen ja dieser Wucherkampf geführt wird, sich automatisch der Entwicklung anpassen. Dann wird die Wuchererfrage und die geistliche Tätigkeit in Wuchersachen von selber wieder in diejenige Grenze zurückgehen, die ihr vor dem Kriege gezogen war. Und das ist gut so. Der jetzige Zustand bessert nichts, ruiniert den Mittelstand und schafft zur Erbitterung.

Soziales.

Die Soldaten als Angestellte. Der Reichsrat nahm den Gesetzentwurf über Einbeziehung der Soldaten in das vierte Buch der Reichsversicherungsordnung und das Versicherungsgesetz für Angestellte an. Die Einbeziehung der Soldaten ist notwendig geworden, weil das Reich zu den Soldaten jetzt wie der Arbeitgeber zu dem Arbeitnehmer steht. Die Ausschüsse des Reichsrats haben eingehend die Frage erörtert, ob Zwangsversicherung oder freiwillige Versicherung. Der Antrag zur Zwangsversicherung ist abgelehnt worden und die Bestimmungen der Vorlage über die freiwillige Versicherung beibehalten. Außerdem nahm der Reichsrat ein Rechtsgesetz an, das die Verlängerung der Arbeitsverhältnisse bis zum 1. Oktober d. J. festsetzt.

Veränderung der Angestelltenversicherung. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats wurden bei der Beratung der Reform der Angestelltenversicherung von Arbeitgeber und Arbeitnehmerseite seitlich

tur die Veränderung des Versicherungsgesetzes vorgelegt. Die Arbeitnehmer fordern die Beseitigung der Doppelversicherung in den Bereichen der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Die Höchstgrenze der versicherungspflichtigen Jahreseinkommens bei der Invalidenversicherung für Arbeiter soll ebenso beseitigt werden, wie die Höchstgrenze bei der Angestelltenversicherung. Eine Ausnahme soll höchstens zugelassen werden bei Angestellten in leitender Stellung mit mindestens 60 000 Mark Jahresgehalt. Eine Zusammenlegung der Rechtsprechungsinstanzen der Angestelltenversicherung mit den Spruchkörpern der Invalidenversicherung wird als unerwünscht betrachtet und die Gleichstellung der Invalidenversicherung mit der Angestelltenversicherung in den Leistungen als unmöglich angesehen. — Die Arbeitgeber wenden sich gegen eine Erweiterung des Kreises der Angestellten, die 1914 der Versicherungspflicht unterlagen. Die Doppelversicherung soll vermieden werden. Die Anpassung an die Geldentwertung ist durch Heraushebung der Versicherungsgrenze über 30 000 Mark hinaus bis zu 50 000 Mark zu gewährleisten. Der Einführung des Markensystems wird zugestimmt, falls hierdurch eine erhebliche Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung erreicht wird. — Ein neungliedriger Ausschuss wurde eingesetzt, um sich mit der Materie zu beschäftigen.

Fahrtpreiserhöhung für Studenten. Den deutschen ordentlichen Studierenden der Hochschulen ist kürzlich eine Fahrpreiserhöhung der Art gewährt worden, daß ihnen zur Erleichterung ihrer Fahrten zwischen dem Studienort und dem Wohnort der Eltern oder Erzieher bei Beginn und Schluß des Semesters gegen eine Vorkaufsumme von 20 Mark Fahrkarten 3. und 4. Klasse zum halben Fahrpreis verabfolgt werden. Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß die gleiche Ermäßigung auch den Besuchern von Fachschulen (Baugewerkschulen usw.) einzuräumen ist.

Aus Stadt und Land.

Schwere Frühlingsturm. Der orkanartige Sturm, der in fast ganz Europa sein Unheil anzurichten scheint, wütete besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Auf der Heide Mont Genil in Herne brach ein Juleitungsturm der Teerdestillation. Der ausfließende Teer entzündete sich. Durch den Brand wurde die Kokerei in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehr löschte das Feuer nach angestrengter Tätigkeit. Der angerichtete Schaden wird auf drei bis vier Millionen Mark geschätzt. Auch in Nordfrankreich verursachte das Unwetter viel Schaden. In Lille wurde die mittlere Stuppel der Innenhalle des Bahnhofes durch den Sturm abgedeckt. Eisenerkammerstädte zerstörte die in der Nähe befindlichen Droschken. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Selbstmord des Gefängnisinspektors von Peter Gruben. Die Gruben-Affäre wird immer geheimnisvoller. Wie aus Hirschberg gemeldet wird, hat sich der Gefängnisinspektor Schenke, der dem Kleppeldorfer Mordmörder Peter Gruben im Gefängnis allerlei Gefälligkeiten erwiesen hat und im dringendsten Verdacht stand, die Flucht Grubens begünstigt zu haben, sich, nachdem gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet worden ist, erschossen.

Feuerkampf auf der Landstraße. Die Berliner Oberpostdirektion hat wegen der zahlreichen Leitungsdraht-Diebstähle besondere automatische Sicherungsmaßnahmen getroffen. Sobald sich nämlich jemand unbefugt an den Leitungsdraht zu schaffen macht, geben Apparate Meldung an Ueberwachungsstellen. Eine solche Stelle wurde zum ersten Mal bei Döberitz alarmiert. Eine sofort ausgesandte Streifenkommission entdeckte einen Mann, der dabei war, den Draht zu zerschneiden. Er ergriff sofort die Flucht und gal auf die Beamten einige Schüsse ab, die diese erwiderten. Der durch einen Treffer kampfunfähig gewordene Dieb entpuppte sich als ein Telegraphenarbeiter.

Streikgefahr in Mitteldeutschland. In Halle steht es wieder brenzlich aus. Ein Streik der sämtlichen Angestellten steht bevor. Die Angestellten haben den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses mit 10 Prozent abgelehnt und den Arbeitgebern ein Ultimatum gestellt, die Forderungen der Angestellten restlos anzunehmen, widrigenfalls der Streik beginnen wird. — In der Uckermark leidet der Maschinenbau-Arbeiterstreik fort. Die gesamte Belegschaft — 4000 Mann — wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. — Die Arbeiterchaft der Firma Karl Feiß in Tena hat den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt. Eine Abstimmung soll über die Streikfrage entscheiden.

Ein Getreidedampfer gestrandet. Von der Helgoländer Rettungsfstation der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wird gemeldet, daß durch das Rettungsboot der Station „Claus Dreher“ 23 Personen von dem amerikanischen Dampfer „Westmanham“ unter dem Kapitän Newman, der mit Mais von Portland nach Russland bestimmt war und an der Westseite Helgolands strandete, gerettet wurden.

Schiffunglück im Atlantik. Die aus englischer Quelle kommende Meldung von dem auf See erfolgten Untergang des deutschen Dampfers „Groothoff“ ist nicht zutreffend, da es einen deutschen Dampfer gleichen oder ähnlichen Namens überhaupt nicht gibt. Vermutlich handelt es sich um den norwegischen Dampfer „Orvost“ (2056 Bruttoregistertonnen), der vor New Orleans nach Esbjerg abgegangen war und bereits seit längerer Zeit überfällig ist.

Eine frühere Explosionskatastrophe in Frankreich. In der Nähe von Boulogne sur Mer ist ein Munitionslager, das in das Eigentum einer englischen Firma übergegangen war, in die Luft geflogen. Bis jetzt sind sieben Tote, darunter fünf Frauen, und zwanzig Verletzte festgestellt. Die Zahl der Opfer dürfte noch größer sein.

Die französische Sommerzeit beschäftigt die französische Kammer. Die in einer Vormittagssitzung mit

einer Zufallsmehrheit von 275 gegen 260 Stimmen die Abschaffung des Gesetzes, das die Sommerzeit einführt, beschloß. In der folgenden Nachmittagsitzung aber wurde mit 299 gegen 229 Stimmen ein Zusatzantrag angenommen, der die Beibehaltung der Sommerzeit noch für dieses Jahr 1922 vorschlägt. Die Sommerzeit wird also Ende März, wahrscheinlich am 23., wieder zur Geltung kommen.

Trohender Ausbruch des Vesuv. Der Vesuv, der seit 1906 nicht ausgebrochen ist, scheint wieder in Tätigkeit zu treten. Die Lava ist im Innern des Kraters in stetem Steigen begriffen. Am Nordostende befindet sich die Lavamasse nur noch etwa 30 Meter unter dem Kraterand. Es läßt sich nicht berechnen, wann die Lavamassen zum Ausbruch kommen werden, da der Durchmesser des Kraters mehr als einen halben Kilometer beträgt. Die Gefahr eines Vesuvausbruchs ist sehr drohend geworden. In den anliegenden Ortschaften greift eine lebhaftere Beunruhigung um sich. Aus Torre del Greco, Torre Annunziata, Boscoreale und Boscoreale, die nicht mehr als sechs bis sieben Kilometer vom Kraterand entfernt sind, sind viele der Einwohner nach Neapel geflohen. Aber auch in Neapel selbst sieht die Bevölkerung den kommenden Ereignissen ängstlich entgegen, da man einen Ausbruch befürchtet.

Die Sturmschäden im Drahtverkehr. Im Berliner Fernsprechverkehr nach auswärts sind noch 64 Leitungen, vorwiegend nach dem Westen, gestört. Ganz unterbrochen ist noch der Verkehr mit Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Straßburg und Paris. Im Verkehr des Haupttelegraphenamts hat sich die Zahl der Störungen vermindert, nach dem Ausland fehlen noch die telegraphischen Verbindungen mit Mailand, Amsterdam, Brüssel, Antwerpen, Krakau, Bern und Nizza.

Als Mörder Erzbergers verdächtigt. In Ungarn wurden bei der Polizei in Steinamanger zwei Männer eingeliefert, von denen auf den einen die Personenbeschreibung eines der Mörder Erzbergers paßt. Die Verhafteten leugnen; doch gibt der eine zu, daß er nach Kirschau in Deutschland zuständig sei. Die beiden sollen nach Budapest gebracht werden.

Eine süddeutsche Streikwelle. Wie aus Stuttgart berichtet wird, hat die organisierte Arbeiterschaft in der württembergischen Metallindustrie beschlossen, in den Streik einzutreten. Es handelt sich bei dem Streik um die grundsätzliche Frage, ob 48 oder 46 Stunden in der Woche gearbeitet werden soll. Die Arbeiterschaft hatte einen Vergleichsvorschlag des Arbeitsministeriums abgewiesen. Eine Meldung aus Augsburg besagt, daß die süddeutsche Metallindustrie vor dem Ausbruch eines Generalstreiks steht, nachdem der Schiedsspruch, welcher in Nürnberg gefällt worden ist, weder in München noch in dem 26 Betriebe umfassenden Augsburger Bezirk angenommen worden ist.

Die Raftatter Kirchenräuber sind in Köln ermittelt und festgenommen worden. Es sind zwei schon oft vorbestrafte Verbrecher. Der eine stammt aus Köln, der andere stammt von außerhalb und wird von der Polizei seit langem gesucht, weil er im Jahre 1920 bei den Baltikumtruppen 382 000 Mark gestohlen hatte. Der Kölner, der während des Krieges in einem Raftatter Bazar lag und Gelegenheit hatte, die Raftatter Kunstschätze kennen zu lernen, war der Urheber des Raubes, den er mit dem Genossen ausführte. Die Fassungen der Edelsteine setzten die Räuber in Heidelberg ab, während sie bei dem Versuch, die Edelsteine selbst in Köln zu veräußern, festgenommen wurden. Die geraubten Edelsteine sind übrigens nicht echt.

Großer Fabrikbrand. Im Hartemittel-Werk Frankenan bei Mittweida entstand aus unbekannter Ursache Großfeuer, das in kurzer Zeit sämtliche Fabrikgebäude bis auf einen Lagerraum und das Kontorgebäude einäscherte. Alle Motoren und Maschineneinrichtungen wurden vollständig vernichtet. Das Werk kann vorläufig nur mittels Handbetrieb weiterarbeiten.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen. Im Laderaum des in Hamburger Hafen liegenden Dampfers „Manila“ der General Steam Navigation Company brach Großfeuer aus. Feuerwehr und Löschdampfer wurden nach drei Stunden des Feuers Herr. Der Schaden ist erst nach Abkühlung der Ladung festzustellen.

Die Leipziger Mörderin gesteht. Die Morbsache Conrad ist jetzt ihrer völligen Aufklärung nahe. Die unter dem Mordverdacht verhaftete Witwe Hoffmann hat ein Teilgeständnis abgelegt. Sie sagt aus, daß dem in ihrer Wohnung auf einem Stuhlsitzenden Conrad ein schwerer Schraubstock auf der Kopf gefallen sei, wodurch sein Tod herbeigeführt wurde. In ihrer Verzweiflung habe sie es für das Beste gehalten, die Leiche heimlich zu beseitigen. Sie habe deshalb den Kopf des Mannes mit dem Rasiermesser ihres Sohnes abgeschnitten und den Körper dann in einen Weiskorb gepackt. Den Kopf habe sie später in das Wasser geworfen. Sie bezeichnet die Kriminalpolizei genau die betreffende Stelle. Alle Suchen nach dem Kopf des Ermordeten ist jedoch bisher erfolglos geblieben.

Eine frühere Kaserne niedergebrannt. Das dem Militäriskus gehörende, große frühere Pionier-Pontonwagenhaus in Remsburg brannte vollständig nieder. auch Teile der Lagerbestände wurden vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen.

Über eine Million für einen Schoßhund. Auf der letzten englischen Hundeaussstellung in London wurden für einige Hunde Preise bezahlt, die sich mancher Hundebesitzer nicht hat träumen lassen.

... 240-550 000 Mark nach deutschem Gelde. Den Rekord schlug ein Hund, der einen Preis von 1 200 000 Mark erreichte!

Ein Reigen-Standal in Salzburg. Aus Anlaß einer von einem Schauspieler des Stadttheaters in Kurhausaal in Salzburg veranstalteten „Reigen“-Vorlesung besetzten Demonstranten, vorwiegend jugendlich Leute, die Kurhausterrasse und schlugen einige Saalfenster ein. Die Fortsetzung der Vorlesung wurde polizeilich untersagt, worauf sich die Demonstranten ruhig zerstreuten.

Das größte Motorrettungsboot der Welt, das gegen die Gefahr des Sinkens völlig sicher sein soll wurde vom britischen nationalen Rettungsinstitut hergestellt. Das Boot, das 60 Fuß lang ist, faßt 150 Passagiere und hat einen Aktionsradius von 101 Meilen.

Unzüchtige Freimarken. Die Ueberdruckfreimarken zu 1,60 Mark, 3 Mark, 5 Mark und 10 Mark dürfen nicht mehr zum Freimachen von Postsendungen benutzt werden, nachdem sie außer Kurs gesetzt worden sind und die Frist zum Umtausch an den Posthaltenden Ende Februar abgelaufen ist.

Kein Alkohol nach Amerika. Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika beklagt sich darüber, daß in den aus Deutschland kommenden Paketen häufig berausende Getränke enthalten sind, deren Einfuhr verboten ist. Da derartige Flüssigkeiten in den Vereinigten Staaten von Amerika beschlagnahmt und vernichtet werden, wird vor ihrer Versendung dringend gewarnt.

Kleine Nachrichten.

Der Präsident des Deutschen Bühnenvereins Hans Adler Baron zu Pufflig, der frühere Generalintendant des Stuttgarter Hoftheaters, ist an einem Darmleiden gestorben.

Gerichtssaal.

Ein Denunziant. Ein kaum glaublicher Fall über Denunziation eines Deutschen bei den Franzosen wird aus Mainz berichtet. Dort war bei dem französischen Kriegsgericht der Arbeiter Johann Dieter aus Wallhausen von seinem eigenen Bruder wegen Besitzes von Kriegswaffen und Munition angezeigt worden. Die Waffen bestanden aus einem russischen und einem deutschen Seitengewehr und 25 Infanteriepatronen. Die Verhandlung ergab, daß die Waffen und Patronen nicht Eigentum des Denunzierten waren, sondern von dessen eigenem Bruder im Hause der Angeklagten versteckt worden waren, damit er durch eine längere Freiheitsstrafe aus dem Hause käme. Das Gericht verurteilte die Sache zur weiteren Untersuchung und eventueller Klageerhebung gegen den Denunzianten.

Die Erzberger-Demonstranten vor Gericht. Die schweren Ausschreitungen, die Ende August vorigen Jahres bei den Erzberger-Demonstrationen in Salzemmendorf, Spiegelberg und Lauenstein stattfanden, beschäftigten die Strafkammer des Landgerichts Hannover. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Demonstrationen von jugendlichen kommunistischen Elementen geführt wurden. Das Urteil lautet gegen einen Angeklagten auf 18 Monate Gefängnis, zwei wurden zu 9, einer zu 6, neun zu 4 und vier zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Den Angeklagten die Strafen von 3-6 Monate erließen, wird eine Bewährungsfrist von drei Jahren bewilligt. Bei guter Führung während dieser Zeit brauchen sie die Strafe nicht zu verbüßen. Bedingung ist jedoch die Zahlung einer Geldstrafe innerhalb dreier Monate nach Rechtskraft und zwar für 6 Monate 1500 Mark, für 4 Monate 1200 Mark und für 3 Monate 1000 Mark. Die Angeklagten haben, wie aus der Verhandlung noch hervorging, auf ihrem Zuge sowohl Farmer, Bürgermeister wie Landwirte aus ihren Behauptungen herausgeholt und mißhandelt.

Verhafteter Landesvertreter. Der 21-jährige Student Theo Frey in Darmstadt wurde wegen Landesverrats verhaftet. Er hat wiederholt Geheimnisse verschwendet aus dem Amtsbüro der Bürgermeister Griesheim entwendet und gegen Bezahlung an französische Offiziere der Griesheimer Besatzung verkauft.

Volkswirtschaft.

Erhöhung des Zahlungsmittelumsatzes um weitere zwei Milliarden Mark. In der ersten Märzwoche bezifferte sich die neue Steigerung des Zahlungsmittelumsatzes für Banknoten und Darlehnskassenhefte zusammen auf 1934,1 Mill. Mark. In einzelnen Wochen der Banknotenumsatz in der Berichtwoche um 1903,8 Mill. Mark auf 121 930,2 Mill. Mark, der Umlauf an Darlehnskassenheften um 90,1 Mill. Mark auf 8067,6 Mill. Mark.

Berlin, 11. März. (Barenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen Märkischer 665-670, Roggen Märkischer 500-505, Hafer Märkischer 470-475, Wommerscher 460-465, Mais März-April 431 bis 435, Weizenmehl (100 Kilo) 1580-1700, Roggenmehl (100 Kilo) 1160-1270, Weizen- und Roggenkleie 390, Raps 980-990, Birkenerbsen 610-650, kleine Weizenkörner 500-525, Futtererbsen 470-485, Lupinen blaue 480 bis 530, gelbe 650-690, Ceradella neu 900-950, Rapskuchen 430-445, Trodenkohl 380-390. - Heu und Ertrag. Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgeschnittenes Roggen- und Weizenstroh 62-67, drahtgeschnittenes Linsenstroh 64-69, bindfadengeschnittenes Roggen- und Weizenstroh 56-60, langes und gebündeltes Krummstroh 41-45, Stroh 73-76, handelsübliches Heu 156-170, gutes Heu 173-188 Mark.

Berlin, 11. März. (Schlachtbichmarkt.) Auftrieb auf dem Zentralschlachthof: 2449 Rinder, 2900 Mäcker, 5000 Schafe, 7391 Schweine. Preise pro Pfund Lebendgewicht: Rinder 7-17,50, Mäcker 10-20, Schafe 7-15, Schweine 16-25 Mark. Das Geschäft war lebhaft.

Scherz und Ernst.

Der Eisenreife. Die Sparsamkeit läßt die meisten Menschen alle Reifen bis zum letzten Welt aufbrau-

men; aber beim Kaufwischen anderer Reifenreste macht sich immer wieder recht läßlich, daß die Stäbchen so gut wie gar nicht mehr schäumen, und sie damit auch gleichzeitig keine besondere Reinigungskraft mehr besitzen. Nach einer in jüngster Zeit erfolgten Untersuchung beruht nun diese Erscheinung in erster Linie auf dem Kalkgehalt des Wassers, das man zum Waschen gebraucht. Im Verlauf längerer Benutzung verbinden sich nämlich bei manchen Seifenarten die im Wasser enthaltenen Kalksalze mit der Seife zu einer sog. Kalkseife, die nach und nach immer weniger löslich, schließlich ganz unlöslich wird und hierbei natürlich die Möglichkeit zu schäumen verliert. Die letzten Reste solcher Seifen sind infolgedessen gewöhnlich ganz wertlos. Bei stark kalkhaltigem Wasser und bei gewissen Seifen kommt es häufig auch schon früher dazu, daß durch den Einfluß der Kalksalze die schäumenden Bestandteile der Seife ausgewaschen werden und die Seife dadurch an Schaumwert einbüßt. In solchen Fällen bleibt, zumal bei den jetzigen Seifenpreisen, natürlich nichts anderes übrig, als die schaumlosen Seifen gleichwohl noch weiter zu benutzen. Vom Gebrauch der allerletzten Seifenreste ist jedoch entschieden abzuraten, da sie wegen ihrer Unlöslichkeit keine Reinigungskraft mehr besitzen.

Der Kampf gegen die Insekten. Neue Gesichtspunkte in der vielverörterten Frage der Bekämpfung jener Insekten, die Krankheitskeime verbreiten, entwickelt die Theorie, die Dr. Roubaud vom Pariser Pasteur-Institut aufgestellt hat. Es handelt sich bei dem System des französischen Gelehrten weder um eine Abtötung der Schädlinge, noch um die Ergreifung von Schutzmaßnahmen, die den Menschen gegen die Insekten verteidigen sollen. Die Theorie gründet sich vielmehr einfach auf die Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse der Plagegeister. Dr. Roubaud bezeichnet in einem dem Gegenstand gewidmeten Artikel sein System als tropische Prophylaxe oder Schutzernährung. Wie kommt es, daß an schwülen Sommertagen die Fliegen große Beharrlichkeit zeigen, in dem Bestreben, sich auf unsere Haut zu setzen und den Menschen, der seinen Nachmittagschlaf hält, zu stören? Es geschieht das gewiß nicht, aus dem Vergnügen der Insekten, uns Ärger zu bereiten oder sich der Gefahr der Tötung durch die abwehrenden Hände auszusetzen. Die lästigen Tierchen folgen vielmehr dem unübersteiglichen Zwang, ihren brennenden Durst zu löschen, und da sie kein Wasser finden, so benutzen sie die Ausscheidungen und den Schweiß unseres Körpers als Trinkquelle. Um uns die Belästigung und die mit ihr verbundene Gefahr der Krankheitsübertragung zu ersparen, würde es genügen, ein weiträumiges Gefäß mit Wasser aufzustellen. In tropischen Ländern treten die berückichtigten Insekten in besonders großer Zahl dort auf, wo große Herden von Säugetieren vorkommen, die die bevorzugten Gastfreunde der Fliegen sind. Die von den Insekten verbreitete Schlafkrankheit sucht erfahrungsgemäß den Menschen in erster Reihe dort heim, wo diese großen Säugetiere fehlen. Denn nur, wenn ihre diese Nahrung abgeht, hält sich die Insektenfliege in Ermangelung eines besseren an den Menschen. Eine ausgedehnte Zucht von Schweinen, die der Schlafkrankheit nicht unterworfen sind, würde deshalb einen wirksamen Schutzwall gegen die Krankheit bieten. Auf Grund seiner Studien behauptet Dr. Roubaud, daß die Verbreitung der Viehzucht am wesentlichsten dazu beigetragen hat, Europa vom Sumpffieber zu befreien, da den Wäldern ausgiebige Nahrung geboten wird, deren Vermehrung außerdem durch die Urbarmachung der Sümpfe hinten angehalten worden ist.

Wie Köpfer mit dem Papst verwechselt wurde. Im Jahre 1882 weilte der bekannte Astronom Wilhelm Förster gelegentlich der dort abgehaltenen Konferenz der europäischen Gradmessung zum ersten Male in Rom. Er wohnte im Hause eines alten Berliner Freundes, des Musikers Professor Wichmann, der mit seiner Familie nach Rom übergesiedelt war. Wichmanns Haus lag in der Via del Leone 13. Eines Tages kam aus New York ein Brief mit der Adresse: „His Holiness Leone XIII“ an. Da der Briefträger natürlich nicht englisch verstand und nicht wußte, daß diese Aufschrift Seine Heiligkeit den Papst bedeutete, so kam er nach der Via del Leone 13 und fragte dort den Portier, ob in dem Hause jemand wohne, der His Holiness heiße. Der Portier verneinte dies, bemerkte aber, daß in der ersten Etage ein deutscher Professor zu Besuch sei, der möglicherweise so heiße. Darauf brachte der Briefträger Förster den Brief mit der Frage, ob er Signor His Holiness sei. Förster amüsierte sich köstlich über die Verwechslung und wies den Postboten an die richtige Adresse.

Freundliche Einladung.

Professor: Meine Herren! Diese Mischung ist so stark, daß sie, wenn das Experiment mißlingt, uns alle in die Luft sprengen kann. Vielleicht sind Sie so freundlich, etwas näher zu kommen, damit Sie dem Vorgang leichter folgen können.

Des Mannes Dämon.

Roman von Erich Ebenfeld.
(55. Fortsetzung.)

„Was für eine kluge Frau doch meine Mutter ist!“ brumpte er vor sich hin. Dann fuhr er laut und fröhlich fort: „Na, das werden wir hoffentlich bald in Ordnung bringen! So eine Karre! Nun sagen Sie mir nur noch eines, Evchen: Glauben Sie, daß Ruth — ich meine die Frau Baronin — ihren Mann so recht von Herzen lieb hat?“

Eva sah förmlich entrüstet auf. „Daran ist doch nicht der kleinste Zweifel! Man grämt sich doch nicht halb tot um einen Mann, der einem gleichgültig ist! Sie denkt und sieht ja nichts anderes auf der Welt als ihn, wenn sie sich auch Mühe gibt, es zu verbergen!“

Egloffs Augen streiften Evas Gesichtchen plötzlich mit warmem Blick.

„Wie gut Sie um das Wesen der Liebe Bescheid wissen“, sagte er leise und ärtlich, „haben Sie denn selbst schon einmal darüber nachgedacht, Evchen, was es heißt, einen Mann so recht von Herzen lieb haben?“

Sie blühte verwirrt von ihm fort, wurde drehend rot und schwieg.

Er aber fuhr noch leiser fort: „Sie haben gestern Ihren Vater begraben, Eva, und es ist heute nicht der Tag, Ihnen von Liebe zu sprechen, ich weiß das. Aber eine Frage müssen Sie mir doch beantworten, weil ich sie schon lange im Herzen trage und nur mühsam bis heute zurückhalte: Wenn nun eines Tages einer vor Sie hinträte und Ihnen sagte, daß er Sie lieb habe — würden Sie ihm einen Korb geben?“

Sie schwieg lange. Endlich stammelte sie verlegen: „Das käme eben darauf an — wer es ist?“

„Nun — sagen wir z. B. er glühe mir! Ein simpler Landarzt, Evchen, aber er hat Sie lieb ... ja lieb!“

Sie lag plötzlich, ohne es zu wissen, wie das eigentlich kam, schluchzend an seiner Brust ...

„Ich auch ... ach Gott, ich auch! So lange schon! Vom ersten Tage an, da Sie zu Papa kamen, und wenn's auch nicht schön und recht ist, daß ich es gerade heute ausspreche — ich kann ja gar nicht anders ... Papa wird mir gewiß verzeihen ...“

„Das wird er, mein Lieb! Und im übrigen soll es vorderhand noch unser süßes Geheimnis bleiben, gelt?“

„Ach ja, Valentin ...“

„Nur den Herrschaften in Reuttenstein will ich's anvertrauen. Es wird sie freuen, weißt du ... und sie werden es gewiß nicht vorzeitig verraten!“

„Wenn du glaubst?“

„Ich weiß es bestimmt, mein süßes Mädel! Und nun sind' ich dich nie mehr weinend, gelt?“

„Nein, Ball! Ich bin ja so glücklich, daß es mir fast wie Sünde vorkommt!“

„Bah! Glück ist niemals Sünde! Nicht im Trauern und Klagen, sondern in treuem Gedenken liegt, was wir einem geliebten Toten schuldig sind.“

29.

Bernd fuhr hastig aus trüben Gedanken auf, als Friedrich ihm Dr. Egloff meldete.

Wie — er schickte seinen Abgesandten? Er kam selbst? Was sollte das bedeuten?

„Bitten Sie den Herrn hierher“, gebot er mit finstler gerunzelter Stirne, „und sorgen Sie, daß niemand uns hört.“

„Ich habe Sie nicht persönlich erwartet, Dr. Egloff“, sagte er dann, als sein Besucher eingetreten war, kalt. „Nach dem, was gestern zwischen uns vorfiel, mußte ich glauben ...“

„Daß ich Ihnen heute meine Zeugen schicken werde, natürlich!“, ergänzte Valentin in seiner geraden Weise. „Denn ich glaube mich nicht geirrt zu haben, Herr Baron, in der Annahme, daß Sie es auf einen Zweikampf geradezu anlegten!“

Bernd schwieg. Der andere fuhr lächelnd fort: „Na ja — ich hatte also recht! Aber es scheint mir denn doch notwendig, daß ich Ihnen persönlich sage, was ich unbedingt sagen muß!“

„Und das wäre?“

„Daß ich nach reiflicher Ueberlegung zur Einsicht kam, es sei mir unmöglich, mich gerade mit Ihnen zu schlagen. Erstens liegt auch nicht der Schatten eines Grundes dafür vor ...“

„Für Sie vielleicht nicht, für mich — ja!“ unterbrach ihn Bernd scharf.

„Zweitens“, fuhr Valentin unbeirrt fort, „bin ich Bräutigam und hielt es geradezu für gewissenlos, das Mädchen, welches ich seit langem liebe und das mir teurer ist, als alles auf der Welt, schutzlos zu machen, ehe ich ihre Hoffnungen auf Glück erfüllen konnte. Doppelt gewissenlos — wo es sich nur um die Laune oder den Irrtum eines andern handeln kann!“

Bernd starrte betroffen auf den Sprecher. Er hatte nur eines vernommen. Stauend fragte er: „Sie sind verlobt? Wirklich verlobt?“

„Ja. Mit Eva Hardings. Der Trauer wegen ist es noch Geheimnis, und ich bitte auch Sie, das selbe vorläufig zu bewahren. Endlich habe ich aber auch noch einen dritten Grund, und dieser ist der entscheidende.“

„Einen dritten Grund?“

Valentin blühte dem anderen ernst und fest in die Augen.

„Der dritte Grund ist Ihre Frau, Herr Baron! Ich weiß nicht, ob Sie ermaßen können, was es heißt, mit einem Wesen wie Ruth aufgewachsen zu sein. Zwischen meiner Schwester, Ruth und mir war alles gemeinsam von Kindheit an: unsere Spiele, unser Streben, uns im Leben tüchtig und ganz zu bewahren, unsere gemeinsame Vorliebe für dies und die nicht minder geteilte Abneigung gegen jenes — selbst die Liebe unserer Mutter war uns allen dreien gemeinsam. So wurden wir erwachsene Menschen. Und es war vielleicht nur natürlich, daß sich in mir allmählich der Gedanke festsetzte, kein weibliches Wesen könne je so mit mir harmonischer wie Ruth. Ich bildete mir ein, sie zu lieben. Ich betrachtete sie ganz selbstverständlich als meine zukünftige Frau, und erst viel später — als ich eine andere lieben lernte — meine jetzige Braut — begriff ich, daß Liebe nicht auf Gleichartigkeit, sondern auf Gegensätzen beruht, daß das, was ich für Liebe gehalten, nur ein warmes geschwisterliches Gefühl gewesen war! Als ich damals von Ihrer Verlobung mit Ruth erfuhr, verletzte mich die Reue tief schmerzhaft. Als ich aber Ruth später als junge Frau wieder sah, wunderte ich mich, wie ich mir jemals hatte einbilden können, daß wir für einander geschaffen wären! Erst jetzt vermochte ich ihre edle Gesinnungsart, ihr engelgutes Wesen wirklich zu würdigen. Aber gerade darum sah ich auch ein, daß sie nie und nimmer zu mir gepaßt hätte. Ich liebe heitere, naive, harmlose Frauen. Ruths Charakter war mir zu ernst, zu bedeutend, — ich würde mich als Gatte neben ihr gedrückt gefühlt haben.“

„Warum erzählen Sie mir dies alles?“ unterbrach ihn Bernd ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

Dippe
[affen
trag des
in dem
einführte
von Wol
kalisch b
Dratoriu
50 er Jal
ward es
der gere
Zunächst
treffender
ganges f
sonen au
verwand
waren.
aber erf
grint, an
(Cello),
Kantor:
weitere
Wie in
ständig r
die nach
freuen u
—
pflegever
am Dona
Diakona
Dippe
aufführ
Woche i
wird ein
Andra
volles
—
J
der Zw
Der Be
in seine
genom
günstige
daß zur
Brennst
Oufachte
Heizwir
gangen
Kohlenp
oder 3
1 Jent
Verkau
—
ten Bel
heferte
chemali
28 400
11 000
trieb m
[chniff l
ungefäß
bringen
Mark
auf nah
Sch
Vorste
dem das
and .g
Als So
Frieda
neuen
noch be
Fortbil
werden
Kosten
—
Mit
Conrad
des F
Nüßlig
11 Zan
zahl H
famme
zu wol
man ei